

Karla

Hüttenzauber

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Was hätte passieren können wenn Severus Snape dem Hinweis auf Nanginis Rolle mehr Beachtung geschenkt hätte, und Hermine einem Impuls gefolgt wäre, ihn nach dem Biss nicht einfach in der Hütte zurückzulassen.

Vorwort

Dies war mein allererster Versuch, das Ende zu meiner Zufriedenheit zu verändern.

Natürlich gehört mir rein nichts, ich habe nur meine Fantasie zu Papier gebracht. Und das in 5 Kapiteln.

Inhaltsverzeichnis

1. Tag 0
2. Tag 1
3. Tag 2
4. Tag 3
5. Tag 4

Tag 0

Nein... das war falsch. Sie konnte hier nicht einfach weglaufen. Irgendetwas in ihr sperrte sich dagegen, diesen Mann einfach alleine zurückzulassen, auch wenn er tot war. WENN er tot war, aber das durfte auch nicht sein.

Dieser Mann, der immer Herr der Lage war, alles beherrschte und jeden allein durch seine Präsenz dazu zwang sich ihm zu beugen.

Sie hatte Harry und Ron zum Schloss geschickt, die hatten den Tarnumhang und würden ohne sie gut zurechtkommen. Es gab dort vorerst nichts zu tun als sich auf den weiteren Kampf vorzubereiten. Sie wollte sich den Bildern der Toten gar nicht stellen, noch nicht. Es war noch zuviel zu erledigen, sie durften einfach nicht verlieren.

Und jetzt befand sie sich auf dem Weg zurück in die heulende Hütte, um noch mal nach Snape zu sehen, der gerade vor ihren Augen von Nangini gebissen wurde und ihnen sterbend ein paar Erinnerungen für Harry übergeben hatte - in Form von Tränen.

Aber wieso? Hoffentlich hatte er Harry nicht in eine Falle gelockt und beim Denkarium wartete Voldemort bereits auf ihn.

Aber warum sollte er das tun, nachdem sein Herr ihn gerade hinterhältig umgebracht hatte. Snape war klug, sehr klug, auch wenn er auf der falschen Seite stand.

Aber warum laufe ich dann zu ihm zurück, wenn er auf der falschen Seite stand.... Mit diesen Gedanken erreichte sie die Tür zu dem unseligen Raum.

Völlig außer Atem stand sie noch kurz davor und versuchte sich zu sammeln, für den furchtbaren Anblick vorzubereiten.

Er fühlte sich fürchterlich.

Alles tat ihm weh, er konnte seine Hand fast nicht in seine Tasche führen, um die Phiole hervorzuholen, die er mit sich trug. Wie wenn er seherische Fähigkeiten hätte, war es ihm vor Wochen in den Sinn gekommen, dass er sich vor einem Angriff der Schlange schützen müsste. Dumbledore hatte ihm Nangini als Indikator gegeben, wann es Zeit würde Potter die Wahrheit zu sagen. Also wusste er, dass er sich in deren Nähe aufhalten musste, um die richtige Zeit zu finden.

Die Ironie dieses Gedanken entging ihm nicht... seherische Fähigkeiten... hätte er damals diese blöde Prophezeiung nicht gehört, sie nicht weitergegeben.... Aber von dem ganzen Unterrichtsfach Wahrsagen hatte er nie etwas gehalten.

Er merkte wie ihm die Sinne schwanden. Er hatte zu lange noch mit den Drei ‚Verschwundenen‘ verbracht, hatte sich nicht zurückhalten können diese grünen Augen von Lily noch mal zu sehen, für den Fall, dass er jetzt wirklich sterben würde. Was auch nicht so schlimm wäre, dachte er verbittert. Aber er würde vielleicht noch gebraucht, wenn Potter sich geopfert hatte, dann würde noch jemand den dunklen Lord bekämpfen müssen, und es gab keinen Grund mehr für ihn, dies nicht selbst zu tun. Oder andere seiner Verbündeten zu schützen... seine Verbündeten, die nicht an ihn glaubten, die nichts von ihm kannten und wussten. Die in ihrer Unwissenheit das ganze letzte Jahr hervorragend mitgespielt hatten und ihn verabscheuten.

Endlich hatte er die Phiole in der Hand, öffnete sie und führte sie an seine Lippen. Er hoffte, dass die Bisse in seinen Hals nicht so tief waren, dass das Geschluckte gar wieder herauslaufen würde, bevor es wirken konnte....

Nach wenigen Minuten aber ließen die Schmerzen nach, die das Gift verursachte. Die Schmerzen der Wunden waren natürlich noch da, aber damit würde er sich später beschäftigen. Jetzt musste er erst einmal

weg hier um sich wieder auf Vordermann zu bringen. Das jedoch hieß aufstehen und apparieren, denn seit dem Beginn des Kampfes waren die Schranken für alle Todesser aufgehoben. Nun, diese Übung hatte er schon mehrfach in sehr angeschlagenem Zustand hibekommen. Wie oft war er mehr tot als lebendig zum Schloss zurückgekrochen, wo ihn Dumbledore aufgelesen und versorgt hatte.

Er robbte zur Tür, zog sich am Türgriff hoch und machte einen unsicheren Schritt zur Seite. Vor seinen Augen verschwamm alles und er musste mehrfach tief atmen.

Jetzt also los.

Erst schien die Tür zu klemmen, als Hermine sie aufschieben wollte. Dann gab sie ein wenig nach, wie wenn etwas dahinter gelegen hätte. Wahrscheinlich sein Fuß oder so, der sich verkantet hatte.

Vorsichtig wollte sie den Spalt weiter öffnen und hineinschauen, aber dann schwang die Tür auf, sie stolperte, hielt sich an einem Arm und einer Schulter fest und wurde in den Strudel einer Apparation hineingezogen.

Als sie wieder festen Boden unter sich hatte, sah sie zuerst einmal nichts außer schwarzem Stoff und als sie sich aus dem befreit hatte, sah sie nichts als Schnee. Sie lag halb auf einer Person, die sofort versuchte sie von sich zu stoßen und dann, gebückt zwar, in Kampfhaltung ging.

Das war allerdings nicht besonders beeindruckend, denn in der Stabhand hielt sie eine Phiole und keinen Zauberstab.

Hermine machte gar keine Anstalten sich zu wehren und im nächsten Moment erkannte sie wer ihr gegenüberstand: Snape.

Mitten in seinen Apparation hinein spürte Snape wie sich jemand an ihn krallte und mitgerissen wurde. Bei dieser Aktion ging ihm die ohnehin schwache Konzentration verloren und als er landete fiel er auf die Knie, dann auf den Rücken und wusste zuerst einmal überhaupt nicht, wo er war. Das war nun allerdings auch zweitrangig. Mit aller verbliebenen Kraft kam er auf die Füße und stellte sich dem Angreifer. Dieser seinerseits lag vor ihm auf dem Boden und sah alles andere als gefährlich aus.

Er glaubte seinen Augen nicht zu trauen. Aber andererseits, wer hätte es sonst sein sollen: Miss Granger.

Sie war zwar in den letzten Minuten dabei gewesen, aber auch sie währte ihn auf der anderen Seite, konnte also jederzeit und völlig berechtigterweise angreifen. Allerdings starrte sie wie gebannt auf seine Stabhand, dass er nicht anders konnte als selbst einen Blick zu riskieren was sie dort so bannte.

Er erstarrte... wo war sein Stab. Er lies die Hand mit der Phiole sinken und griff blind in den Ärmel. Kein Stab. In der Tasche auch nicht. Er war sicher, dass er den Stab in der Hand gehabt hatte, als er los wollte.

Er musste ihm noch in der Hütte aus der Hand gefallen sein. Das und der Verlust der Konzentration, waren wohl auch der Grund, weshalb sie hier mitten im Schnee irgendwo gelandet waren.

Beide fixierten sich nun und schätzten das Risiko ab, das sie füreinander darstellten. Sie hatte anscheinend nicht vor ihn zu verhexen und er konnte sie nicht verhexen, selbst wenn er gewollt hätte.

„Stehen sie auf, der Schnee ist viel zu kalt.“

Hermine glaubte nicht richtig zu hören.

„Hören sie nicht? Potter und Weasley sind bestimmt nicht glücklich über eine Eisleiche.“

Hermine erhob sich wie in Trance. Er schien sie nicht angreifen zu wollen, oder nicht zu können. Rein körperlich wäre er ihr normalerweise um ein Vielfaches überlegen, aber im momentanen Zustand bräuchte sie vermutlich keine Angst zu haben und sie rappelte sich hoch.

„Wo haben sie uns hin appariert, wo sind wir?“ Ihr Stimme klang nicht anklagend, nur fragend.

„Ich habe uns nicht hier hin appariert. Sie haben mir den Stab aus der Hand geschlagen und sich angehängt. Wir können froh sein nicht zersplintert zu sein.“ Er war definitiv wütend, aber weit davon entfernt wie sie ihn schon gesehen hatte.

„Aber wo sind wir.“

„Woher soll ich das wissen. Im Schnee in irgendwelchen Bergen?“

„Wo wollten sie denn hin?“

„Das geht sie nichts an.“

„Ja.“

Ein kurzer weiterer taxierender Blick und beide entschieden wohl für sich, dass sie jeweils keine Gefahr darstellten. Hermine entspannte sich sichtlich.

„Ich habe keinen Stab“ gestand sie.

„Ich auch nicht. ... Das haben sie ja prima hinbekommen.“

Sie reagierte nicht. Sei war einfach nur froh, dass er sie nicht angriff.

„Wir müssen nach einem Pfad oder einem Unterstand suchen.“ Seine Stimme und seine Haltung waren ganz der Professor, er hatte sich vollständig unter Kontrolle.

„Und dann?“ fragte sie verzagt.

„Dann sehen wir weiter. Erfrieren will ich nicht.“

Ohne weitere Worte begann er sich über das Schneefeld zu schleppen. In irgendeine Richtung. Es war stockdunkel, der Mond als kleine Sichel trat immer wieder zwischen den Wolken hervor und erhellte das Schneefeld gerade genug, dass sie nicht stolperten. Aber weit sehen konnte man nicht.

„Professor?“

Er hielt nicht inne.

„Professor!“

Er blieb stehen, mit dem Rücken zu ihr, völlig ungeschützt....

„Wir müssen erst ihre Blutungen stillen, sonst kommen wir zu keinem Pfad oder zu keiner Hütte.“

„Wir müssen gar nichts. Ich suche jetzt eine Hütte, sie können machen was sie wollen.“

„Haha. Jetzt bleiben sie schon stehen.“ Sie hatte ihn eingeholt und am Arm gegriffen. Lehrer hin oder her, er war verletzt.

„Lassen sie mich, wie wollen sie denn was tun, ich sehe keinen Arztkoffer.“ Pflaumte er ungehalten.

„Das heißt aber nicht, dass ich keinen habe.“

Er knurrte, blieb aber stehen und wandte sich um.

Hermine hatte ihre Tasche von der Schulter gezogen und tastete darin herum. Sie fand die kleine Flasche Diptam, die sie seit dem Einbruch in Gringotts noch bei sich trug. Einen Verband konnten sie immer noch anlegen, aber das würde zumindest mal dafür sorgen, dass er nicht mehr soviel Blut verlor. Er war zweifelsfrei ein Mistkerl, aber ein Mistkerl der im Moment ihre einzige Begleitung hier mitten in der Schneewüste auf irgendeinem Berg war.

Sie öffnete das Fläschchen, hielt es ihm unter die Nase und wollte ihn daran riechen lassen, damit er wusste, dass sie ihm nichts Böses tat.

„Tun sie ein paar Tropfen hin“ knurrte er, scheinbar ohne zu prüfen und legte den Kopf etwas zur Seite, dass sie besser sehen sollte. Allerdings war er viel zu groß und so schob sie ihn zum nächsten Schneehügel auf den sie dann stieg und ihn notdürftig versorgte.

Nach ein paar hundert Metern durch den Schnee, waren ihre Füße bereits zu Eiszapfen geworden und sie zitterte am ganzen Körper.

Ihm konnte man nichts anmerken, aber sie war sich sicher, dass es ihm ähnlich erging. Sein Umhang war vielleicht etwas wärmer als ihr Pullover, aber durch die Verletzungen war er dafür deutlich geschwächt.

In den letzten Monaten hatte sie gelernt mit Kälte, Hunger und Verzweiflung umzugehen, aber im Moment wäre sie am liebsten in Tränen ausgebrochen. Was allerdings in Anbetracht ihres Begleiters nicht in Frage kam.

Da sie direkt hinter ihm lief, sah sie nicht, dass sie auf eine Felskante zuliefen und prallte gegen seinen

Rücken, als er abrupt stehen blieb um abzusichern, dass kein Angreifer dort auf sie wartete. Das war hier zwar ziemlich unwahrscheinlich, aber er konnte wohl seine Gewohnheiten auch nicht so schnell ablegen.

„Passen sie doch auf!“ Zischte er sie an.

Hinter dem hervorstehenden Felsen allerdings verbarg sich eine angenehme Überraschung in Form einer kleinen Hütte. Sie schien ungenutzt zu sein, da der Schnee rings herum unberührt war und es sich eindeutig nicht um Neuschnee handelte. Keinerlei Schuhabdrücke oder Spuren von Fahrzeugen zeugten von irgendwelchen Besuchern.

Snape ging sofort zur Tür, die wie erwartet verschlossen war. *Was würde er jetzt für einen Zauberstab geben!*

Hermine war neben ihn getreten und betrachtete das Schloss. Ein einfacher Bartschlüssel, das sollte doch zu schaffen sein. Sie griff sich in die Haare, die sie für die Schlacht aus dem Gesicht gesteckt hatte und förderte eine kräftige Haarnadel zutage. Kurzerhand hatte sie sie gebogen und versuchte ihr Glück. Es schien als wenn es funktionieren würde, aber sie war nicht kräftig genug an der dünnen Nadel zu drehen. Nachdem sie eine zweite dazugenommen und mit deren Hilfe das andere Ende zu einer Schlaufe gebogen hatte, klappte es. Zitternd öffnete sie die Tür, trat hindurch und starrte in die Dunkelheit des Raumes. Er war hinter ihr eingetreten und fluchte leise über den fehlenden Stab.

Sie tasteten sich an den Wänden entlang und bald gelangte Hermine an einen Tisch auf dem sie eine Kerze vorfand.

„Hier ist ein Tisch mit Kerze, aber sie haben sicherlich auch kein Feuerzeug dabei.“ Sie sagte das nicht als Frage, weil es unsinnig erschien, dass ein Snape so etwas bei sich trug.

Er knurrte auch nur, kam aber zu ihr.

„Wo?“

„Hier.“ Sie hielt ihm die Kerze hin und zu ihrem größten Erstaunen flammte sie auf.

„Wie...?“

„Ein bisschen was geht auch ohne Stab.“ Knurrte er.

In der Hütte war es auch nicht wirklich wärmer. Aber es war zumindest besser ohne Wind und Schnee und die kleine Kerze war ein warmer Hoffnungsschimmer.

Im flackernden Licht konnten sie erkennen, dass sich in dem Raum der kleine Tisch mit einem Hocker und einem Stuhl, eine Anrichte und so etwas wie ein Holzherd befand. In der Anrichte fanden sie zwei ausgebeulte Töpfe, ein paar Teller, einen Becher, etwas Besteck, eine Plastikschüssel, zwei Geschirrtücher und weitere Kerzen. Sie entzündeten eine zweite Kerze, die Snape an sich nahm.

An zwei Wänden waren Fenster deren Klappläden geschlossen waren. An der dritten Wand war eine Tür durch die Snape in ein winziges Schlafzimmer blickte. Darin stand ein Bett und ein schmaler Wandschrank in dem neben weiteren Handtüchern noch etwas Seife, ein Paar Stiefel und eine Hose waren. Das Schlafzimmer war etwas kürzer als die vordere Stube, was vermuten ließ, dass von außen noch ein Raum zugänglich war.

Snape kam zurück und reichte ihr wortlos die Decke vom Bett, die er mitgebracht hatte.

„Dürfte ich mir den Schlüssel ausleihen?“ Seine Stimme klang seltsam. Der gewohnte Spott oder Zynismus fehlte, eine ganz normale Frage.

Verdattert reichte sie ihm die verbogene Haarnadel und er trat wieder hinaus in die Dunkelheit. Hermine nahm die Decke, um sie sich umzulegen, schrak dann aber auf.

Er wird mich jetzt nicht einschließen und dann gehen....

Bevor sie ihnen Reflexen folgen konnte und ihm hinterher rannte, zwang sie sich zur Ruhe. Wo sollte er hin und was hätte er davon sie hier zu lassen. Also ging sie ihm nicht hinterher, sondern hielt die Hände an die Kerze und versuchte sie zu wärmen.

Als sie sich noch mal umschaute, fiel ihr allerdings ein, dass sie vielleicht den Herd anheizen konnte, der würde deutlich wärmer machen.

Also ging sie auch vor die Tür und lief um die Hütte, auf der Suche nach Brennholz. Muggel würden doch

sicher einen Stapel Scheite am Haus haben... und tatsächlich, dem Berg zugewandt war Holz. Sie nahm einige Scheite in den Arm und ging ins Haus zurück.

Warum habe ich Snape nicht gesehen?????

Sie bekam bereits wieder ein wenig Panik, denn egal wie ätzend ihr Partner sein konnte, er hatte sich bisher zurückgehalten. Wieder zwang sie sich ruhig zu bleiben und erst noch mal nach ihm zu sehen, wenn sie das Holz für das Feuer fertig gestapelt hatte.

Nach einer kurzen Zeit öffnete sich die Tür und Snape trat ein. Er hatte eine kleine Kiste in der Hand, die er auf den Tisch stellte. Dann trat er zu ihr, um zu sehen was sie machte.

„Wir sollten mit dem Feuer warten bis es hell ist, nicht dass es auffällt, wenn die Fenster erleuchtet sind.“
Damit hatte er recht, aber ihr war so kalt... .

„Wir könnten die Decke vor das Fenster hängen...“ Schlug sie vor.

Er reagierte nicht und so nahm sie die Decke wieder, wickelte sich ein und setzte sich auf den Hocker. Er hatte auf dem Stuhl Platz genommen und schaute stur an die niedrige Zimmerdecke.

Sie versuchte nicht zu starren und beobachtete ihn aus dem Augenwinkel. Im fahlen Licht konnte sie erkennen, dass seine Wunde noch immer feucht schimmerte, also auch noch blutete.

Es dauerte eine Weile bis sie sich traute etwas zu sagen. Und dann entschied sie sich auch dagegen nur etwas zu sagen und statt dessen einfach zu ihm zu gehen.

„Sir, ihre Wunde blutet noch. Lassen sie es mich noch mal behandeln.“

Sie hatte das Diptam schon in der Hand und nachdem er sie nicht wegschickte, zog sie eine Kerze näher heran und begann die schon etwas zusammengezogenen Ränder nochmals zu beträufeln. Sie blieb einfach stehen, wartete ab und tropfte nochmals, solange bis sich die Wunde geschlossen hatte. Es musste höllisch schmerzen, aber er verzog keine Miene. Sie schob sein Kinn auf die andere Seite und schaute auch da. Allerdings schien hier die Wunde nicht so tief gewesen zu sein, sie verheilte bereits.

Er hatte sie bei der Aktion nicht angeschaut und sie erwartete auch keinen Kommentar. Es war schon erstaunlich, dass er sie nicht zusammengepiffen hatte.

Seine Haut was eiskalt und sie meinte auch ein leises Zittern zu spüren wenn sie den Kragen beim Tropfen beiseite hielt. Und so zog sie kurzentschlossen den Hocker heran und breitete die Decke über ihrer beider Beine aus.

„Was tun sie da? Ich denke nicht, dass ich sie um ein vertrauliches Beisammen gebeten habe.“ Er klang unwirsch, aber nicht wirklich ungehalten.

Nun, da hatte er schon schlimmer reagiert und so lies sie die Decke erst einmal wie sie war. Als Antwort wechselte sie das Thema.

„Sie haben Harry Erinnerungen gegeben, sie wissen eigentlich, dass ich ein Schlammblood bin und sie haben mich bisher nicht in irgendeiner Form beseitigt. Wo stehen Sie?“

Diese direkte Frage hatte er wohl nicht erwartet, aber er konterte:

„Sie sind die engste Freundin von Harry Potter, sie wissen was ich getan habe und sie sind in der heulenden Hütte zurückgekommen. Was wollen Sie?“

Hermine zuckte mit den Schultern.

„Ich konnte mir nicht vorstellen, dass sie tot sind. Und... ich musste einfach nachsehen, ob ihnen nicht doch noch zu helfen ist. Und, wo stehen sie?“

Er hatte bei ihren Worten kurz die Augenbrauen gehoben, sonst war ihm keine Regung anzusehen, aber diesmal antwortete er wenigstens.

„Das kommt darauf an, wie die momentane Situation ist. Schulleiter bin ich sicher nicht mehr.“

„Sie wissen, dass ich das nicht gefragt habe. Aber es stimmt es hängt wohl viel davon ab, was im Moment los ist. Verdammte und ich bin hier!!!“

„Nun ich denke das wird das Ergebnis nicht beeinflussen.“ Sein Zynismus kam zurück und verfehlte seine Wirkung nicht, in ihr stieg der altbekannte Zorn auf ihn hoch.

Dieser unverschämte Kerl. Natürlich war er ein viel mächtigerer Zauberer, aber sie hatte definitiv einiges beeinflusst. Aber er war es nicht wert sich darüber aufzuregen. Statt dessen begann sie verzweifelt ihre Finger zu kneten und tastete nochmal alle ihre Taschen ab, ob wie durch ein Wunder doch ein Stab da wäre.

Er lächelte süffisant zu ihr herüber und spottete dann.

„Eine richtige Frau. Alles wird wahllos in alle Taschen verteilt.“ Hermine schnappte dann doch.

„Dann passe ich ja zumindest schon mal zum Klischee.“

„Nein, sie passen auch nicht zum Klischee.“

Damit war die Unterhaltung erst einmal beendet und jeder hing den Rest der Nacht seinen Gedanken nach.

Tag 1

Hermine konnte die Spannung nicht mehr ertragen. Es dämmerte bereits und sie hatte nicht die geringste Idee was der nächste Schritt sein könnte. Nachdem ihr Körper zur Ruhe gekommen war, bemerkte sie ihre Blessuren doch recht deutlich. Ihr Knöchel fühlte sich an, als wenn er den Schuh sprengen wollte und sie wagte gar nicht daran zu denken wie sie damit eine längere Strecke laufen sollte. Auch den linken Arm hatten wohl ein paar Flüche gestreift. Der Ärmel war an einigen Stellen eingerissen und ein unangenehmes Brennen überzog den Oberarm. Es störte sie beim Nachdenken. Aber egal über was sie nachdachte, das alles entscheidende war, wie die Situation um Hogwarts im Moment aussah.

Einen kleinen Teil des Rätsels könnte ihr unhöflicher Partner wider Willen lösen, aber ob er dazu willens war erschien ihr mehr als unwahrscheinlich. Trotzdem, sie hatte noch nie so einfach aufgegeben.

„Sir, ich brauche eine möglichst klare Vorstellung von dem was im Moment abgehen könnte. Ich werde hier sonst wahnsinnig und das wollen sie sich bestimmt nicht antun.“

Ihr Versuch eines Scherzes wurde tatsächlich honoriert.

„Ich habe keine wirkliche Ahnung. Wie denn auch. Ich hoffe nur, dass sie nicht aufgetaucht sind, ohne ihre ominöse Aufgabe gelöst zu haben. Wir haben nur eine Chance, da bin ich mir sicher.“

„Wir haben ihre Hoffnung nicht enttäuscht, Sir.“

„So?“

„Ja, wir haben alles vorbereitet, so wie es Dumbledore angewiesen hat.“

„Ich auch.“

„Sie auch?“

„Ja. Er war tot, sie waren am Leben und Potter hat alle Informationen bekommen, die er noch brauchte.“

Sie starrte ihn in dem schwachen Licht der Kerze an. Sein Gesicht war bitter, hart, aber der aggressive Ausdruck fehlte.

„Dumbledore hat angewiesen tot zu sein?“

Ihre Stimme war schneidend.

„Sie sollten nichts wissen, solange wir nicht wissen, was gerade passiert.“

Sie wollte gerne weiter in ihn dringen, aber er hatte auch Recht. Alles was sie sagen würde, könnte den Erfolg gefährden, wenn er auf der falschen Seite stand. Aber hatte er nicht gerade wieder deutlich gemacht, dass er nicht auf der falschen Seite war? Das was sie in der heulenden Hütte gesehen hatte, das was sie auch zu ihm zurückgetrieben hatte, sein Verhalten hier und nun der letzte Satz.... Aber konnte sie ihm vertrauen? Er war das letzte Jahr ihr erbitterter Gegner gewesen, was sie von den anderen Mitgliedern der DA gehört hatte.... Ihr Magen knurrte laut und deutlich und unterbrach wieder alle Gedanken.

Er zog die kleine Kiste heran, die er vorher mit hereingebracht hatte.

„Mögen sie Trockenfrüchte?“ Sein Gesichtsausdruck zeigte deutlich, dass er diese nicht gerade als Leibgericht bezeichnen würde.

„Im Moment mag ich alles.“

Er öffnete die Kiste, schob ihr hin und nahm sich selbst ein paar Apfelringe.

Sie hätte am liebsten mit beiden Händen zugegriffen. Selbst dieses trockene Obst lies ihr das Wasser im Munde zusammenlaufen.

Nach kurzer Zeit stand sie auf, ging zum Schrank und holte die Töpfe hervor. Snape schnaubte.

„Gekocht schmecken die auch nicht besser.“

Trotz allem musste sie lachen. Ein komisches Geräusch in dieser Situation.

„Stimmt. Aber ich bekomme Durst.“

Sie öffnete den Fensterladen des vom Tal abgewandten Fensters, füllte die Töpfe mit dem bis fast zum Fenster reichenden Schnee und stellte sie auf den Ofen.

„Es ist fast hell draußen. Wir können heizen.“

„Aha... und wie gut sind Ihre Pfadfinderkenntnisse?“

Über diesen Kommentar blieb ihr fast der Mund offen stehen. Woher kannte dieser Mann solche Dinge?

Ihr Staunen blieb ihm nicht verborgen.

„Sie wissen, dass ich ein Halbblut bin. Und zudem liebte es der dunkle Lord Zeltlager und romantische Lagerfeuer als Hintergrund für seine Taten zu benutzen.“ Ihn überlief ein deutlich sichtbares Schaudern.

Sie wagte dazu keinen Kommentar. Welches Grauen hatte er alles gesehen, erduldet oder auch verursacht?

Er unterbrach die gespannte Stille.

„Brauchen sie eine Flamme?“

„Ja. Ich möchte die Kerze nicht unnötig vertropfen.“

Sie hielt ihm einen kleinen Span hin, den er in Brand setzte.

Nach einigen Minuten brannte des Feuer im Ofen und Hermine stellte sich daneben. Der Schnee im Topf begann zu schmelzen und sie goss das Wasser in den einen Becher den sie im Schrank fand.

Ohne zu überlegen, trank sie durstig den ersten Becher leer und füllte ihn erneut. Erst beim dritten Becher kam ihr der Gedanke, dass sie sich den Becher teilen mussten. Sie schaute auf das Muster und entdeckte dabei eine Macke. Sie stellte ihm den Becher hin.

„Hier. Das mit der Macke ist meine Seite, Sir.“

„Und ich dachte, ich wäre der mit der Macke.“

Statt einer pfiffigen Antwort fiel ihr mal wieder gar nichts ein, außer, dass sie nicht glauben konnte diese Worte aus seinem Mund zu hören.

Ohne weiteren Kommentar trank er den Becher leer und brachte ihn wieder zum Feuer um auch sich nochmals nachzuschenken.

Nach einer halben Stunde und einigen nachgelegten Scheiten merkte man, dass die Hütte ein wenig wärmer wurde. Snape saß mit dem Rücken zum Feuer auf dem Schemel und starrte zum Fenster.

„Ich komme auf keine bessere Idee, als wenn wir für uns die Karten auf den Tisch legen. Wir sind hier als verdammte Muggel mitten auf einem zugeschneiten Berg in einer Hütte gefangen und können so und so nicht eingreifen. Ich kann eventuell gar nicht mehr zurück in meine Rolle und würde dort jetzt sogar mehr schaden als nützen.“

Er schien tief aus seinen Gedanken heraus zu sprechen und sie war mehr als erstaunt über den Vorschlag. Auch wenn ihr Verstand meinte sie müsse vorsichtig sein, so drängte ihr Gefühl sie um so vehementer auf seinen Vorschlag einzugehen.

„Mit was fangen wir an?“

„Was ihr Auftrag war im letzten Jahr?“

„Nein. Bitte erst etwas, dass wir uns sicherer sein können das Richtige zu tun.“

„Ihr Vorschlag?“

„Was haben Sie nach dem Trimagischen Turnier gemacht?“

Erstaunt hob er eine Augenbraue. Ein kluger Schachzug von der Kleinen. Etwas so Altes aber so Essentielles.

Er lächelte.

„Sie haben mein Mal gesehen und sie wissen wohin ich gegangen bin, als mich Dumbledore schickte.“

„Ja und Nein. Sie sind seit dem dort wieder voll dabei gewesen?“

Er schnaubte.

„Ja. Als Spion für beide Seiten. Wobei die geflossenen Informationen der einen Seite deutlich nützlicher waren. Allerdings mussten wir auch kontrolliert Dinge preisgeben. Aber unser Silberbart war schon extrem geschickt in der Auswahl.“

Fast liebevoll klang dieser Name aus seinem Mund.

„Er hat gesagt das war extrem gefährlich für sie. Ich habe sie einmal gesehen. Erst dachte ich sie wären betrunken und kämen aus Hogsmeade, dann sah ich das Blut...“

Er lachte bitter.

„Betrunken... das war ich seit Jahren nicht. Das hätte tödlich enden können. Ein falsches Wort und das ganze Lügengerüst wäre eingestürzt.“

Auf ihren fragenden Blick ergänzte er.

„Nun, es gibt Tränke die Alkohol neutralisieren, bereits im Glas.“

„Aha.“

Ihre Gedanken rasten. War das ein Beweis. Eigentlich nicht. Aber ... Er schien ihre Gedanken zu lesen.

„Reicht das?“

„Nun...“

„Also nicht. Gut.... Sie wissen, dass Karkarow geflohen war und nicht mehr gefunden wurde. Krumm hat ihnen das bestimmt geschrieben. Und dass Potter uns belauscht hatte wissen sie auch. Er und ich waren zwei der nicht besetzten Plätze im Kreis der Todesser die Potter auf dem Friedhof gesehen hat. Sie wissen von Potter sicher auch, wie er die begrüßt hatte, die ihn enttäuscht hatten... und sie wissen auch, dass ich erst nach dem Gespräch im Krankenflügel zu ihm ging, also viel zu spät auftauchte. Ich bin erst nach den Ferien wieder nach Hogwarts gekommen...“

Sie sah in seine Augen und dann zu seinem Hals, zu seinen Händen auf denen Narben sichtbar waren und ihr traten Tränen in die Augen. Nein sie brauchte nicht viel Fantasie, um sich auszumalen was damals geschehen war.

Ihr geschockter Gesichtsausdruck zeigte ihm, dass sie verstanden hatte. Er war es so über, sich rechtfertigen zu müssen und deshalb hatte er ihr das hingeworfen. Jetzt tat es ihm allerdings schon wieder leid. Zum einen zeigte es ihn in einer schwachen Position und zudem zerrte es an ihren Nerven.

„Also weiter. Jetzt sind sie dran.“

Sie zögerte, öffnete den Mund, schloss ihn wieder. Als er ungeduldig wurde, wehrte sie ab.

„Es ist nicht so einfach, ich muss überlegen, wie ich sinnvoll anfangen.“

Er stand auf und legte noch mal zwei Scheite Holz nach, um ihr Zeit zu geben.

„Sie kennen die widerliche Möglichkeit die eigene Seele zu spalten...“

Er erstarrte.

Sein Gehirn begann fieberhaft zu arbeiten.

Dieser eine Satz erklärte soviel. Aber wenn sie fast ein ganzes Jahr Vorbereitung brauchten und er noch seine Information dazugeben musste, war Potter nicht der einzige Horcrux gewesen....

„Ja, mir ist dieses Vorgehen bekannt...“

„Nun, er hat es angewendet. Mehrfach. Vermutlich sechs Mal. Nangini ist das Letzte.“

„Nein...“, er schluckte, erstickte fast an den folgenden Worten. „Nein, er hat es sieben Mal getan, auch wenn er es nicht wusste.“

Jetzt war es an Hermine die Fassung zu verlieren.

Sie starrte ihn an, ihre Lippen bewegten sich. Er konnte sehen, wie sich seine Worte in ihrem Kopf zu der fürchterlichen Wahrheit zusammenformten.

„Das ist es was sie Harry gesagt haben...“ sie stammelte diese Worte nur und jegliche Farbe war aus ihrem Gesicht gewichen.

„Ja. Das war das Stückchen Wahrheit das Dumbledore für den Schluss aufbewahrte!“

Hermine hielt die Hände vor ihr Gesicht, damit er ihre Tränen nicht sehen sollte, aber das zucken ihrer Schultern und die mühsam unterdrückten Laute sagten ihm genug.

Er hasste Tränen, er hasste es, wenn jemand schwach war. Aber er konnte es ihr nicht verübeln. Nicht hier, nicht nachdem was sie durchgemacht hatte und vor allem nicht nachdem, was er ihr mitgeteilt hatte. War es ihm nicht selbst schwer genug gefallen, damals, als er selbst die Information bekam?

Er ging hinaus, um neuen Schnee zum Schmelzen zu holen. Er suchte mit den Augen nochmals das gesamte Tal und den gegenüberliegenden Hang nach irgendwelchen Hütten, Lichtpunkten oder anderen Zeichen von Menschen ab. Er konnte nichts entdecken. Außerdem inspizierte er die kleine Außenkammer noch einmal, wo er heute nach der Ankunft die Trockenfrüchte gefunden hatte. Jetzt bei Tageslicht entdeckte er ein Päckchen Teebeutel und einen eingeschweissten geräucherten Schinken.

Er stand wieder vor der Tür und lauschte, hörte aber keine Geräusche mehr. Als er die Hütte betrat stand

sie am Fenster und schaute hinaus. Er setzte den Topf auf den Herd und öffnete nun auch die Läden des zweiten Fensters. Das zusätzliche Licht machte die Stimmung weniger drückend und sollte die Sonne noch durch die Wolken brechen, würde es zusätzliche Wärme geben.

Nach einer Weile konnte er den Tee aufgießen. Ein Becher, mit einer vermackten Seite und seiner Seite. Ihre Einteilung hatte ihn erheitert, er wäre vermutlich nicht auf die Idee gekommen den Becher derart aufzuteilen. Bevor er ihn hochnahm wickelte er den Becher in das Handtuch, sonst war er zu heiss.

Sie hatte die ganze Zeit still am Fenster gestanden und er trat mit dem heißen Getränk nun zu ihr. Der warme Becher war angenehm in den kalten Händen. Das würde ihr gut tun. *Was bitte schön passiert hier gerade? Was denke und tue ich hier?*

Sie schaute ihn mit rot geränderten großen Augen an, nahm ihm aber dankbar den Becher ab und dreht ihn sofort in die richtige Stellung, mit der Macke zu ihr. Ungeachtet dessen, dass der Tee noch kochend heiß sein musste, nahm sie begierig einige kleine Schlucke. Als der Becher nur noch halb voll war, reichte sie ihn ihm zurück.

„Danke, Sir. Wissen sie dass eine Tasse heißer Tee Mollys Seelentröster Nummer eins ist?“

Er lächelte.

„Nein. Ich wusste bis vor wenigen Sekunden noch nicht, dass so ein Becher überhaupt etwas anderes kann, als sie etwas aufwärmen.“

„Nun... jetzt wissen sie es, Sir.“

Sie lächelte ein klitzekleines vorsichtiges Lächeln und ging hinaus.

Nach einigen Minuten kam sie wieder in die Hütte zurück und er sah, dass sie sich wohl mit Schnee das Gesicht abgerieben hatte. Die Tränenspuren waren verschwunden und sie hatte kräftig rote Backen. Sie hielt ihren Pulli wie einen Sack am Bauch und hatte Nüsse darin gesammelt.

Als sie zum Tisch kam, um die Nüsse auszuleeren bemerkte er, dass sie humpelte und sich das größte Loch im Ärmel mit der anderen Hand zuhielt.

„Wo haben sie das gefunden?“ Er klang erstaunt und ehrlich neugierig.

„Ich habe im letzten Winter ein bisschen Essen suchen geübt. Die Nüsse waren bei den paar Bäumen da drüber verscharrt. Eichhörnchenvorrat.“

Er bemerkte dass ihre Hände bläulich schimmerten und er wies sie an, diese noch mal kräftig im Schnee zu reiben, das würde den Dreck unter den Nägeln beseitigen und die Durchblutung in Schwung bringen. Zu ihrem Erstaunen kam er mit und tat das Selbe.

Zurück in der Hütte, schob er sie auf den Stuhl und zog ihr ohne zu fragen den Schuh von ihrem schmerzenden Knöchel. Er drückte daran ein bisschen herum und fragte sie, ob in ihrer unglaublichen Tasche nicht noch zufällig ein Verband für sie wäre, was sie leider verneinen musste.

Er schob ihr den Schemel hin und legte das Bein hoch. Er selbst setzte sich auf den Tisch und lehnte sich an die Wand.

„Erzählen sie mir von den Horcruxen.“

Erst stockend, dann flüssiger berichtete sie von den ersten Horcruxen, die vor ihrem Jahr bereits vernichtet wurden, dem Tagebuch und dem Ring. Als sie von dem Ring erzählte, ergänzte er die Geschichte mit der verkohlten Hand von Dumbledore. Er lies aber noch aus, dass er an diesem Abend den Auftrag bekam Dumbledore umzubringen.

Erst bei ihrer stockenden Erzählung über das Auffinden des falschen Medaillon und den unausgesprochenen Vorwurf über das Ende dieser Nacht, überwand er sich.

„Sie verstehen jetzt, dass Dumbledore mit dieser Hand nicht mehr lange überlebt hätte? Er wusste, dass ich den Fluch eingeschlossen hatte, das aber nur für eine beschränkte Zeit möglich war.“

„Er wusste, dass es zu Ende geht?“

„Ja. Und dass es nicht angenehm sei würde. Dunkle Magie ist niemals angenehm. Diese Tour mit Potter hatte ihm zudem stark zugesetzt. Und Malfoy war da um seinen Auftrag zu erledigen, mit seinen Schergen.“

In Hermines Kopf machte es klick... Draco... Harrys Verdacht... Dumbledore, der in der Höhle statt Harry getrunken hatte...

„Ich sehe ihnen ist es nicht fremd, dass Draco sich seltsam verhielt. Potter hat es ja gesehen und sicherlich berichtet.“

„Harry hat von dem Geschehen auf dem Turm nicht im Detail berichtet, er konnte darüber nicht wirklich sprechen. Ich habe ihn nie gedrängt. Ich weiss nur, dass sie es getan haben, nachdem Dumbledore sie noch anflehte.“

Sie wendete den Kopf ab, das machte doch keinen Sinn, oder doch?

„Ja, er flehte mich an, allerdings flehte er mich an es jetzt zu tun. Das Versprechen einzulösen das er mir abgerungen hatte. Ihn zu töten, bevor es die anderen taten. Kurz und schmerzlos. Und mich als Verräter zu brandmarken.“ Seine Stimme war bitter, sein Gesicht eine Maske.

„Warum mussten sie auf die andere Seite?“

„Um Potter und sie alle so gut wie möglich zu schützen, bis alles vorbereitet war.“

„Sie waren überzeugend.“

„Sie hätten Longbottom und andere von der DA nicht sehen wollen, wenn ich getan hätte was ich hätte tun können.“

Sie schwieg. Das war fast zuviel auf einmal. Sie brauchte erst einmal eine Pause.

„Haben sie einen Nussknacker gesehen? Oder ein schweres Werkzeug?“

„Ich glaube in der Kammer war etwas.“

Sie wollte aufstehen, aber er kam ihr zuvor und brachte einen kleinen Hammer mit dem sie die Nüsse knackten und mit ein paar weiteren Trockenfrüchten gemeinsam aßen. Ihr Bauch knurrte noch immer, aber den Schinken wollten sie am Abend essen. Er bereitete allerdings noch eine Tasse Tee.

Hermine erzählte von Kreacher und der Wahrheit von Regulus Black, was Snape ein anerkennendes Lob entlockte.

Plötzlich saß sie kerzengerade auf dem Stuhl.

„Kreacher.“

Nochmal lauter.

„Kreacher.“

Er verstand was sie versuchte.

„Das wird zu weit sein.“

„Wie weit kann man sie rufen?“

„Nicht über hunderte Kilometer.“

„Hunderte Kilometer?“

„Leider war es heute Nacht relativ bewölkt, aber die Sternbilder schienen darauf hinzuweisen, dass wir südlicher als Schottland sind. Die Sonne steht recht hoch. Da ich nicht weiss, wieviel Uhr es hier ist, kann ich nicht sagen, ob sie früh oder spät aufging. Der Schnee ist aber nicht frisch, also ist es eher kein Winteranfang, ich schätze wie sind eher in einer Dauerfrostzone. Leider hat hier niemand auch nur ein einziges Buch herumliegen, sonst könnten wir vielleicht erkennen was für eine Sprache oder Art von Sprache es ist, die hier gesprochen wird.“

Hermine zeigte auf den Korb mit dem sie das Holz hereingetragen hatte.

„Da ist Zeitung drin, aber ich kenne die Buchstaben nicht.“

Snape besah sich die Fetzen, konnte sie aber auch nicht entziffern.

„So ähnliches habe ich bei Karkarow gesehen. Also eher ein Östliches Land. Möglicherweise kein ganz ungefährliches Pflaster hier.“

Hermine war enttäuscht. Der erste Geistesblitz aufgrund der Erzählungen und er hatte nichts gebracht. Es würde kein Elf kommen.

Sie erzählte weiter vom Ministerium und dem diesmal geglückten Raub des richtigen Medaillons, dem Beginn der Zeltreise und den Auswirkungen des Medaillon. Sie sagte allerdings nichts über die Art der Träume, nur dass es sich versuchte in die Haut einzubrennen und eine Art Illusionen auslöste.

Bei dem Bericht über den Weihnachtsbesuch und das Zusammentreffen mit Nangini bleckte Snape die Zähne. Sentimental, so was zu riskieren. Aber war er nicht selbst schon des Öfteren an ihrem Grab gewesen?

Als sie dann auf das Zeichen der Heiligtümer zu sprechen kam und die diversen Aktionen dazu, konnte er nur den Kopf schütteln. Was hatte Dumbledore dem Trio nicht alles aufgebürdet. Aber es war gut zu verstehen, weshalb er hätte sterben sollen.

Der Elderstab.

Und es war noch besser zu wissen, dass der Stab IHM noch immer nicht gehorchte.

Er sprach das auch aus und glaubte in ihren Augen so etwas wie Dankbarkeit zu erkennen. Dankbarkeit, dass er ihr einen Hoffnungsschimmer reichte.

Nun war es an ihm von dem Schwert und den diversen Aktionen darum zu berichten. Hermine zog die Schultern zusammen, als sie nach ein paar weiteren Details zum Diebstahlversuch der DA fragte. Er musterte sie und meinte nur:

„Zum Glück beherrscht Carrow den Crucio nicht gut, so konnte ich es ihn machen lassen und musste meine Tarnung nicht gefährden, denn auch wenn die blöd sind, hätten sie gemerkt, dass ich es besser kann, als ich es auf die kleinen Helden angewandt hätte.“

Hermine zuckte zusammen und sah auf seine Hände... was diese Hände alles anrichten konnten, und doch... sie vertraute ihm jetzt, dass er es nicht mehr tun würde, nicht gegen seine Verbündeten. Nicht geben sie selbst.

Bei seinem Bericht über die Führung von Harry zu dem Schwert und seine Beobachtungen von Harry und Ron trieben ihr wieder die Tränen in die Augen und sie schluckte tapfer dagegen an.

Damals war Ron zurückgekommen... nach Wochen... aber da hatte ihr Herz ihn bereits ausgeschlossen. Die Kränkung saß tief und auch wenn sie und Harry ihm verziehen hatten, so war doch etwas zerbrochen, etwas das über die Horcrux Suche hinaus gegangen war.

Snape beobachtete sie genau. Warum war ihm nicht klar, aber es war deutlich, dass sie diesen Tag nicht nur positiv in Erinnerung hatte. Er hatte die Jungs damals bis zum Zelt zurück beobachtet, um sicherzugehen, dass sie nicht noch mit dem Schwert verloren gingen, bevor sie ihr Denkzentrum wieder erreicht hatten. Und die Begrüßung von Ron war durchaus kühl gewesen.

Als Hermine dann über die kurz nach der Schwertübergabe stattgefundenene Festnahme durch die Greifer erzählte, hatte sie das Gefühl Snape würde sie mental schütteln.

„Was haben sie sich in Merlins Namen bei dieser Aktion gedacht! Sie hätten tot sein können!“

Hermine senkte den Kopf und sprach leise aus, was sie bisher vermieden hatte.

„Ich hätte es sein sollen. Dobby hat sich statt dessen geopfert, als er uns da rausholte. Wir hatten ihn um Hilfe gebeten.“

„Ich weiss das, eine Elfe hat es mir erzählt. Und ich weiß auch, dass Dobby stolz war einzugreifen und seinen Teil zu geben. Er hat gesagt, dass er einmal für den Frieden sterben möchte, und Potter, Weasley und sie gehörten für ihn zu denen, die er in jeder Situation unterstützt hätte. Aber... darf ich?“

Er nahm vorsichtig ihren linken Arm, schaute sie an und als sie etwas verwirrt nickte, schob er ihren Ärmel hoch. Dort stand es, DAS Wort. Mit dunkler Magie in die Haut geschnitten und unauslöschbar.

Snapes kühle Finger glitten über ihre Haut, als wenn sie es wegwischen wollten. Sein Gesicht war zur Maske erstarrt. Sein Blick glitt zu seinem Unterarm und er zögerte. Dann rollte er seinen Ärmel hoch. Das Mal war ein dumpfes Schwarz. Die Schlange war still.

Hermine starrte darauf und es schüttelte sie.

„Ja. Ich weiss. Sie glauben nicht, wie oft ich es mir schon weg gewünscht habe. Aber... ich habe es heute Nacht nochmal heftig gespürt, noch lange nachdem wir hier ankamen. Er hat gerufen, dann hat der Schmerz nach etwa einer Stunde abrupt nachgelassen. Eher untypisch. Und jetzt ist es so stumpf in der Farbe. Vor 17 Jahren ist es langsam verblasst, blieb aber in Bewegung, aber so ist es jetzt nicht.“

„Sie könnten damit jederzeit zu ihm gelangen.“

„Ja. Aber für ihn bin ich tot und möchte es auch bleiben, bis ich weiß, dass ich dort etwas bewirken kann. Im Moment würde ich ihn zwar ablenken, aber höchstens solange bis er mich mit einem Avada erledigt hätte.“

„Ist das Mal sonst anders?“

„Ja, tief schwarz oder leuchtend rot wenn er ruft. Und die Schlange bewegt sich immer.“
Sie sahen sich an, in jedem regte sich die Hoffnung, die aber keiner laut zu äußern wagte.

Sie knabberten an den Früchten, legten Holz nach und beendeten die Erzählungen. Den Einbruch bei Gringotts, ihren Weg ins Schloss und seine ‚Flucht‘. Das Diadem, die Basilikenzähne, das Dämonenfeuer, einiges was ihm nun noch nicht bekannt war. Er ergänzte was er vom Angriff wusste. Er hatte einigen Todessern Spuren auferlegt, in der Hoffnung, dass sie damit nach dem Kampf leichter zu finden sein würden. Jetzt konnte er Hermine die Liste geben. Er hatte sie mit einem Berührungsauber versehen, das Pergament würde die Schrift also nur zeigen wenn entsprechende Personen es berührten. Hermine war erstaunt, als mit ihrer Berührung die Buchstaben auftauchten...

Dolohow, Pettigrew, Bellatrix/Rabastan/Rodolphus Lestrage, beide Malfoy, beide Carrows, Macnair, Crabbe, Goyle, Mulciber jr/sr. Das waren fast die Ganzen aus dem inneren Zirkel und sicherlich die Gefährlichsten... zu allen hatte er noch vor kurzem Kontakt gehabt und hatte es riskiert sich zu verraten...

Sie schauderte bei dieser Liste. Als er das sah, nahm er sie ihr aus der Hand, rollte sie zusammen und gab sie so zurück.

Der Tag neigte sich dem Ende und sie beschlossen am nächsten Tag eventuell doch einen Abstieg zu wagen. Die fehlenden Nahrungsmittel machten ihnen Sorgen. Außerdem war ihnen den gesamten Tag keine Idee gekommen wie sie aus dieser Situation herauskommen konnten, so als Muggel.

Hermine untersuchte noch mal die Kammer und fand in einer Metalldose ein paar Weizenkörner und Salz. Sie kochte die Körner in Salzwasser.

Nach einem letzten Tee und dem Genuss einiger Scheiben Schinken mit dem Weizen ging Hermine in den Schlafraum und lies dann die Tür offen, damit die Wärme dort hineinströmen konnte. Sie entschuldigte sich nach Draußen und Snape begann sich nach einigen Minuten zu wundern, was sie so lange machte. Als er letztendlich einen Blick hinaus wagte zog er sich allerdings schnell wieder zurück. Dieses verrückte Weibsbild stand fast nackt im Schnee und versuchte sich damit sozusagen zu waschen. Er hatte nur einen kurzen Blick auf sie erhascht, aber sie war durchaus hübsch anzuschauen, wenn auch von den Entbehrungen des letzten Jahres ein wenig abgemagert. Was ihm aber vielmehr ins Auge gestochen war, war ihr Oberarm der offensichtlich von Flüchen schwer in Mitleidenschaft genommen war. Wenn er doch nur seinen Stab nicht verloren hätte.

Als sie nach einigen weiteren Minuten mit blauen Lippen und schnatternd wieder hereinkam konnte er fast nicht an sich halten.

„Sind sie sicher, dass sie noch ganz normal sind?“ seine Frage kam unbeabsichtigt mehr als zynisch.

Sie schnappte auch postwendend.

„Nun, ich bevorzuge es, nicht wie ein Wildschwein zu riechen und meine letzte Wäsche war bereits vor zwei Tagen als wir vom Drachen in den See sprangen. Der Staub vom einstürzenden Hogwarts, die Asche und der Schweiß vom Flug übers Dämonenfeuer und das Blut und der Dreck von der Heulenden Hütte waren danach.“

Gut. Damit hatte sie diesen Punkt wohl gewonnen. Er hielt den Mund.

Jetzt war sie sauberer, aber nun fror sie wie ein Schneider. Mit dem kleinen Handtuch aus dem Schlafzimmerschrank hatte sie sich nicht richtig trocknen können, da es mit der ersten Feuchtigkeit gleich leicht gefroren war und so war sie etwas klamm geblieben. Auch das bisschen Glut im Herd konnte sie nicht wärmen. Außerdem war sie hundemüde, es war sicher noch nicht spät, aber sie hatten eine Nacht komplett ausgelassen und auch zuvor nur wenige Stunden geschlafen wegen dieser blöden Wache am Zelt.

Snape saß wie angewurzelt auf dem Stuhl und war seit dem letzten Wortwechsel anscheinend eingeschnappt. Also gut.

Sie nahm die Decke und legte sich ins Bett. Sollte er doch tun was er wollte.

Leider schnatterte sie unter der Decke gleichermaßen weiter, ihr Körper gab einfach keine Wärme mehr ab.

Nach einer weitem Viertelstunde tat ihr alles weh vom Zittern und vor Müdigkeit. Und dieser warme Mistkerl saß am Tisch, als wenn nichts wäre.

Halt... dieser Mistkerl ist Snape. Heute Mittag war er ein netter Snape, jetzt war er wieder ein zynischer Snape.

Aber er war bestimmt warm.

Sie kämpfte noch ein paar Minuten mit sich, dann setzte sie sich auf.

„Verdammt noch eins. Jetzt kommen sie schon ins Bett. Wir sind hier wie eine blöde Muggelfrau und ein genauso magieloser Muggelmann. Es ist saukalt, es hat genau ein Bett mit einer Decke was wir weder vergrößern noch duplizieren können, kaum was zu essen, kaum noch trockenes Holz und sie wollen sich heute Nacht auf dem Stuhl das Kreuz vollends ruinieren.“

Seine Augenbrauen konnten nicht höher wandern, sein Mund war zu dem gefürchteten Strich geworden und seine Augen funkelten. An jedem anderen Tag wäre Hermine jetzt egal wohin geflüchtet, aber nicht bei diesen Temperaturen.

Sie hielt die Decke hoch und klopfte neben sich.

„Husch jetzt. ... bitte..., Sir“

„Warum nicht gleich so?“

Er kam näher und musterte sie. Hermines Mund wurde trocken, aber sie wich nicht zurück.

Ihre souveräne Pose wurde allerdings von ihren klappernden Zähnen ein wenig gemindert.

Wortlos hängte er seine Robe über den Nachttisch, schob sich die Schuhe von den Füßen und legte sich vorsichtig auf die Seite. Das Bett war schmal genug, dass sie Acht geben mussten nicht herauszufallen. Da die Decke allerdings auch nicht gerade üppig bemessen war, kroch Hermine nach einem vorsichtigen Blick recht dicht vor ihn und reichte ihm eine Seite der Decke, damit er sich auch zudecken konnte.

„Nun, jetzt auch richtig.“ Brummte er, schob seinen einen Arm unter ihren Hals, griff sie mit dem anderen um ihre Taille und zog sie an sich, sodass ihr Rücken dicht an seiner Brust anlag. Als er durch die Kleidung ihr kaltes Hinterteil an sich spürte und sie noch ihre Füße an sein Schienbein presste entwich ihm ein Pfeifen. Merlin, so ein Eiszapfen.

Aber er sagte nichts. *Wieso war ich nur so zynisch vorher, kann ich schon nicht mehr anders?*

Nach einer halben Stunde war Hermine zwar noch nicht richtig temperiert, aber sie entspannte sich wohlig in seiner Wärme und auch er konnte wieder normal atmen. Seine erste Nacht mit einer Frau im Bett seit langer Zeit... Das hatte er sich auch anders vorgestellt.

Aber die Erschöpfung forderte ihren Tribut. Bald schon hörte man nur gleichmäßige tiefe Atemzüge.

Tag 2

Hermine erwachte, als Snape versuchte sich möglichst vorsichtig aus dem Bett zu schleichen. Als ihr einfiel, was sie gestern Abend getan hatte, um ihn eben dort hinein zu beordern wurde ihr ganz heiß. Oh Merlin...

Aber als sie zu ihm hinsah schien er nicht besonders verärgert. Er drehte sich um, um seine Robe von Nachttisch zu nehmen, als sie erstarrte.

„Stop! Sir, ...bitte stillhalten.“

Er hielt einen Moment inne, dreht sich dann aber natürlich zu ihr um.

Sie verdrehte die Augen.

„Stillhalten heißt, so bleiben wie man ist. Umdrehen bitte.“

Er knurrte, tat jedoch wie ihm geheiß. Als sie dann aber zu ihm trat und begann durch eines der Löcher, die Nangini in sein Hemd gerissen hatte, hineinzutasten und an seinem Rücken runter zu fahren, wurde er ungehalten.

„Was soll das jetzt?“

„Gleich.“

Sie konnte es nicht glauben, sie jubilierte und zog vorsichtig ihre Hand mit ihrem Zauberstab heraus. Triumphierend hielt sie ihm den Stab unter die Nase.

„Das war die Unannehmlichkeit wert, oder, Sir?“

„Freche Göre!“ knurrte er, aber es klang nicht wirklich böse.

„Den hab ich ihnen wohl beim Stolpern in den Kragen gesteckt!“

Hermine strahlte über das ganze Gesicht.

Das Allererste war ein Wärmezauber, den sie über die Hütte legte. Dann wendete sie sich wieder ihm zu und schaute ihn sehr genau an und fingerte an seinem Kragen herum.

„Was soll das jetzt wieder?“

Ohne weitere Worte verschloss sie jetzt seine Narbe am Hals ordentlich, reparierte sein Hemd und entfernte die Blut- und Staubflecken mit einem Reinigungszauber. Das Selbe machte sie mit seiner Robe.

„Besser.“ Sie klang zufrieden und immer noch voller Freude.

Er runzelte die Stirn, schob sie Richtung Bett, nahm ihr den Stab ab, hockte sich hin und richtete ihren Knöchel.

Welch eine Wohltat. Dann lugte er durch das Loch in ihrem Pulliärmel und versuchte ihn hoch zu schieben. Hermine verzog schmerzvoll das Gesicht und zog ihrerseits den Arm aus dem Ärmel und hielt ihm ihn hin. Er war in allen Farben schillernd und einige Stellen waren noch offen von den Flüchen. Vorsichtig untersuchte er ihn, murmelte ein paar Analyse- und Heilzauber. Ein paar Minuten später war auch ihr Arm schmerzfrei und sie schaute dankbar zu ihm auf.

Während sie sich noch wieder richtig anzog, hatte er bereits das Feuer im Herd entzündet und das Wasser im Topf erhitzt. Der Becher mit Tee war dupliziert und beide Becher standen auf dem Tisch.

Hermine nahm den Stab den er auf dem Tisch gelegt hatte und ging vors Haus. Mit einem Accio Nüsse beschwor sie einen kleinen Hagel hervor, dem sie mit der Übung des letzten Winters lässig aus dem Weg ging. Das Überleben mit dem Stab war definitiv einfacher.

Snape war in die Tür getreten und beobachtete sie. Ein fröhliches Bild fand er und half ihr den Holzkorb mit Nüssen zu füllen und reinzutragen. Sie hatte den Stab mit in den Korb gelegt und klopfte den Schnee von ihrem Pullover. So nahm er ihn um kurz die Nüsse zu knacken und die Schalen zurück in den Korb fliegen zu lassen, während der Inhalt über den Tisch kullerte.

„Was machen wir jetzt?“ brach sie das bis dahin anhaltende einvernehmliche Schweigen.

„Apparieren, ... aber wohin. Solange wir nicht wissen wie der Stand ist, ist es immer für einen von uns potentiell tödlich, oder eigentlich für Beide.“

Sie verstand den Punkt nur zu genau.

„Also nur einer von uns.“

„Es ist ihr Stab.“

„Aber ich komme nicht so weit, und zurück komme ich gleich gar nicht mehr. Berghütte in weiß nicht wo, klappt bestimmt nicht so gut.“

„Ich käme schon so weit, aber ich lasse sie bestimmt nicht ohne Essen, ohne Magie und ohne Schutz hier zurück und sie haben recht, kleine gemütliche Berghütte mit hungriger Hexe ist keine präzise Ortangabe. Zum Lord zurück ist sicher auch nicht der beste Anfang.“

Sie knabberten weiter an den Nüssen und dachten nach.

„Ins nächste Dorf wäre nett, ich habe ein paar Pfund und Euro, mit denen könnte man vielleicht was kaufen. Aber dazu müsste man wissen wie das nächste Dorf heißt.“

„Und somit wissen sie die Antwort.“

„Ja... blöder Vorschlag, ich weiß!“ *Seit wann kann man mit Snape herumflachsen???*

Jetzt hatten sie einen Stab und doch wussten sie nicht recht weiter.

Aber mit dem Essen half er doch weiter. Sie nahm den Korb, ging in die Kammer und mit einem Accio Weizenkörner rief sie tatsächlich eine kleine unscheinbare Tüte aus einem heillos mit Schnüren, Blumentöpfen, Sichel, Handspaten und sonstigem Werkzeug zugestellten Regal zu sich. Sie versuchte noch so einige Zutaten in der Hoffnung einen Teig herstellen zu können. Lediglich eine Flasche mit einem Rest Öl kam noch zum Vorschein und so zauberte sie ein Fladenbrot aus dem kurzerhand hergestellten Mehl, Salz und Öl. In dem flacheren Topf gebraten schmeckte es fast wie das Brot auf dem historischen Wikingermarkt, auf dem sie als kleines Kind mit ihren Eltern gewesen war. Es hatte sie fasziniert wie damals Brot auf Pfannen über dem Feuer hergestellt wurde.

Mit vollem Bauch schien auch das Gehirn wieder anzulaufen.

„Sie schicken einen Patronus, dann wissen wir was uns erwartet, je nachdem wie darauf reagiert wird.“

„Klar, ich schicke meinen Otter auf die Reise und wenn ich Glück habe, kommt er bei jemandem vorbei und fragt.“

Sein Gesicht war ein einiges Fragezeichen.

„Das war jetzt kein Witz?“

„Ähm... nein?“

„Sie haben nicht gelernt den Patronus mit Nachricht zu schicken?“

Er rautte sich die Haare.

„Da schickt er drei Schüler auf Horcruxjagd und gibt ihnen nicht mal mit, wie sie sich austauschen können! Also gut, dann werden sie das lernen.“

„Warum schicken sie nicht einfach einen?“

„Mit dem ich erst mal eine halbe Stunde erkläre, warum ich auf einmal wieder vertrauenswürdig bin und mir bitte jemand vom Orden eine Antwort schickt, wohin ich mit meiner so freiwillig bei mir bleibenden Partnerin Hermine Granger apparieren soll?“

„Ok, ok. Also zeigen sie es mir.“

„Erst mal den Patronus erzeugen und bei sich behalten, dann die Nachricht und den Adressaten hineindenken und loslassen.“

„Nun nichts einfacher als das.“

Sie versuchte Glück zu empfinden, um ein Patronus zu erschaffen. Weihnachten zu hause...und meine Eltern kennen mich nicht mehr. Nun dann... Ferien im Fuchsbau ... Fred fehlt und Molly trauert. Hogsmeade Wochenende und sie sitzen in den Drei Besen... Harry wird nicht mehr dabei sein. Alle stehen zusammen bei den DA Treffen ... und kleine Kerle wie Dennis finden in der Schlacht den Tod. Also gut...sie bekommt ein tolles Zeugnis... wird sie jemals ihren Abschluss machen? Egal woran sie versuchte zu denken, jedes Bild wurde überlagert und nach einer Weile, in der er sie still beobachtete, war sie den Tränen nahe.

Nicht mal eine kleine silberne Wolke war aus ihrem Stab zu sehen gewesen.

Sie wendete sich beschämt ab, aber er trat zu ihr und legte unerwartet sanft eine Hand auf ihre Schulter.

„Machen sie eine Pause, wir sollten uns mal über nettere Dinge unterhalten.“

Und so saßen sie wieder am Tisch, inzwischen jeder auf einem gepolsterten Stuhl und versuchten sich in

freundlicher Konversation. Aber das wollte nicht gelingen. Das Gespräch stockte ständig und sie wussten nicht so richtig wo anfangen.

Snape erhob sich.

„Ich werde etwas zu Essen besorgen.“

„Wo gehen sie hin?“

„Ich gehe nicht, ich lasse es kommen. Irgendwo in diesem verflixten Tal wird es doch noch Leben geben!“

„Leben? Sie gehen magisch jagen?“

„Ich dachte eher an Berghöfe und Küchenschränke in denen es Essbares gibt, aber ein Hase oder so wäre sicher auch aufzutreiben.“

„Uuuuh... das nur wenn sie ihn auch von A bis Z zubereiten können, ich meine so ...“

„Ich habe schon schlimmeres getan als einen Hasen umzubringen, aber ab dem Moment habe ich keine Ahnung mehr, also Richtung Kochtopf. Wie wäre es mit Fisch, vielleicht hat es ein paar Bergtümpel oder Bäche.“

„Schon besser, da kann ich ab dem ‚Kopf ab‘ Moment übernehmen.“

„Also gut.“

Tatsächlich kam er nach einer halben Stunde mit zwei kopflosen Forellen wieder. Hermine hatte bereits ein bisschen vom Mehl zu Nudelteig verarbeitet und so gab es letztendlich ein echtes warmes Essen. Ihre Stimmung stieg rapide. Und beim Essen fanden sie auch zu gemeinsamen Themen. Bücher, Tränke, praktische und lustige Zauber. Flugs war eine Stunde vergangen und bei der Diskussion über Zauber kam Hermine auch die Idee, dass sie sich ihre aktuellen Breiten und Längengrade sowie die lokale Uhrzeit bestimmen könnten. So hatten sie bald die Information, dass sie sich wohl im Kaukasus befanden und der schottischen Zeit 4 Stunden voraus waren.

Durch die lockere Stimmung angespornt, versuchte Hermine noch mal ihren Patronus und tatsächlich erschien ein kleiner Otterkopf, doch der silberne Nebel zerstreute sich, bevor er sich richtig bilden konnte. Zu ihrer großen Verwunderung war Snape recht zufrieden. Sie nahm ihren ganzen Mut zusammen und fragte ihn, ob er es ihr einmal zeigen würde. Eine lange Zeit sah er sie nur an und sie konnte seinen Blick nicht deuten.

„Sie kennen meinen Patronus.“

„Ja... ich meine nein. Ich habe ihn nie gesehen, aber ich weiß jetzt, dass es die Hirschkuh ist, die Harry gesehen hat.“ Sie stockte als ihr klar wurde was das wohl bedeutete... Harry hatte gedacht es wäre der Patronus seiner Mutter... Sie schlug die Hände vors Gesicht und versuchte zu Begreifen, was dieser Mann wohl schon für einen Schmerz ertragen musste.

Sie durfte sich jetzt nicht gehen lassen, er hatte sie nicht abgewiesen und würde es ihr zeigen. Er schien ihr irgendwie auch zu vertrauen. War das nicht Grund genug Glück zu empfinden? Sie holte noch einmal tief Luft und sah ihn dann an. Er konnte ihre Verwirrung erkennen und sie sah einen wehmütigen Zug in seinem Gesicht, der aber gleich wieder verschwand.

„Konnten sie ihn denn die ganze Zeit hervorrufen?“

„Natürlich. Wieso sollte ich nicht?“

„Nun... ich hatte mal gefragt warum es beim Lord keine Patronus gibt und...“

„Und?“

„Nun, die Antwort war, weil er dort zum Schutz nicht gebraucht wird, weil die dunklen Kreaturen ja in seinen Diensten stehen.“

„Richtig, aber ich brauchte ihn schon und außerdem verlernt man ihn doch nicht.“

„Wenn man Glück empfinden kann.“

„Ja. Auch das kann man lernen. Es kann auch altes Glück sein, eine Erinnerung ohne zu fordern, dass man es wieder so erleben darf.“

Hermine schaute beschämt weg. Sie schien viel zuviel zu fordern. Sie musste noch soviel lernen. Er hatte so viele Erfahrungen, auch so viele die sie nie machen wollte. Wieder empfand sie eine Hochachtung für ihn.

Und plötzlich stand vor ihr eine silberne Hirschkuh. Sie war so plastisch wie ein echtes Tier. Sie stand ruhig vor ihr und verströmte Wärme und ein Gefühl von Schutz. Hermine fühlte sich wie in einer liebevollen Umarmung und streckte die Hand aus, als wenn sie sie berühren wollte. Die Hirschkuh trat noch einen Schritt auf sie zu und sagte mit seiner Stimme ‚Sie müssen schon schauen, wenn ich es zeigen soll‘ und lief zu ihm zurück. Ihre Blicke folgten dem Tier und ihr traten schon wieder Tränen in die Augen.

„Ich habe Harry so geschimpft, dass er dem Patronus gefolgt ist, aber jetzt... ich bin mir sicher ich wäre ihr überall hin hinterher gelaufen. Das ist so schön, wie ...“

„Wie?“

Sie zögerte und ihre Antwort kam nur geflüstert: „Wie eine Umarmung in einer kalten Nacht.“

„Ah, so.“ Seine Stimme klang belegt. Die Hirschkuh verwehte.

Er gab ihr den Stab zurück und seine Finger strichen dabei kurz über ihre. Eine Gänsehaut überkam sie und sie fragte sich zum wiederholten Mal, was hier gerade mit ihr passierte.

Zwei Stunden später hatte sie ihren Patronus wieder soweit im Griff, dass der kleine Otter fröhlich herum tollte. Allerdings blieb er nicht lange genug bei ihr, um Nachricht und Adressat mit zu bekommen.

Snape drängte nicht, lenkte sie immer mal wieder ab und schien gar nicht so unglücklich zu sein. Sie hatten bis zum Abend bereits diverse Bücher und einige Tränke durchdiskutiert und Hermine genoss den Einzelunterricht. Snape beantwortete ihre Fragen geduldig und es war nichts übrig vom genervten Professor. Irgendwann im Laufe des Tages hatte Hermine das ‚Sir‘ vergessen und Snape verzichtete auf jegliche Spitzen oder zynischen Kommentare. Seine Stimme war freundlich und sehr angenehm, sein Gesicht entspannt und sie konnte ihn ohne Furcht ansehen. Es war nun eher so, dass sie ihn nicht ansehen konnte, weil sie immer wieder spürte, wie sie unter seinen direkten Blicken errötete.

Sie hatten auch alle möglichen Zauber ausprobiert, die Hütte inzwischen auf Hochglanz gebracht, alles repariert was nötig war und die Bank vor den Haus mit einem Wärmezauber belegt. Sie saßen auf eben jener Bank und die Sonne zauberte gerade ein Abendrot auf die gegenüberliegenden Bergspitzen, die aus dem Schnee hervorlugten und morgen würde wohl ein schöner Tag sein.

Ein paar letzte Versuche mit dem Otter und sie entschieden sich noch ein Abendessen zu machen und früh ins Bett zu gehen, sie waren beide ausgelaugt von der letzten Zeit.

Es gab wieder Fladenbrote mit Schinken und Tee.

Snape hatte dann nochmal ein Thema angesprochen, das sie tief bewegte. Er wollte alles über den Oblivate wissen den sie bei ihren Eltern verwendet hatte und sie waren schon bald tief in der Analyse über löschen, blocken, maskieren von Erinnerungen und wie man sie genau wieder aktivieren könnte, ohne etwas zu zerstören. Snape war auch hier bestens ausgebildet und sie fragte sich wessen Erinnerungen er schon gelöscht oder zurückgeholt hatte, ob der Lord wohl öfters versuchte, auf diese Weise dahinter zu kommen, ob der Orden oder das Ministerium diesbezüglich tätig war? Ebenso begann in ihr eine Hoffnung zu keimen die sie aber schnell wieder zu unterdrücken versuchte: *ob er mir bei meinen Eltern helfen würde?*

So war es doch schon recht spät geworden, als Hermine immer öfter gähnte und Snape lächelnd vorschlug die Diskussion zu beenden. Dankbar stimmte sie zu und ging noch mal vor die Hütte. Trotz aller Reinigungszauber und magischer Hilfen verzichtete sie nicht darauf die Hände und das Gesicht noch einmal mit Schnee abzureiben. Es war ihr zu peinlich die Plastikschüssel im Haus als Waschbecken zu benutzen.

Snape hatte inzwischen das Bett verbreitert und die Decke deutlich vergrößert, am Konzept des gegenseitigen Wärmens schien er allerdings nichts ändern zu wollen. Hermine war das nur zu recht, auch wenn sie jetzt wieder etwas Hemmungen hatte. Die gelöste Stimmung war mit dem Betreten des Schlafzimmers ein wenig gewichen. Beide waren froh, als er aus der Kälte zurückkam, sie im Bett zur Seite rutschte, die Decke hochhielt und er sich wie am Vorabend hinter sie ins Bett legte, sie an sich zog und sie sich noch eine Weile ohne Blickkontakt unterhielten.

Hermine genoss seine Wärme und entgegen jede Erwartung genoss sie auch seine Nähe. Wenn er in seiner tiefen Stimme sprach, schien sein Brustkorb zu vibrieren. Zu gerne hätte sie ihren Kopf einmal auf seinen Brustkorb gelegt. Aber auch so war sie vollkommen zufrieden und wie er schmunzelnd feststellte wurden ihre Sätze immer langsamer, bis sie schließlich ganz verstummte.

Er hatte es genossen, dass sie keine Diskussion über getrennte Decken oder Betten begonnen hatte und wie sie sich so vertrauensvoll zu ihm ziehen lies. Die eiskalten Füße von gestern hatte er dabei definitiv nicht vermisst. Erst hatte sie mit ihren kleinen Händen die Decke umklammert, dann aber im Laufe ihres Gespräches waren ihre Hände, wahrscheinlich ohne dass sie er bemerkte, auf seine Arme gewandert, die sie wieder vorsichtig umschlossen. Ein schönes Gefühl. Und jetzt schlief sie bei ihm. Zu gerne hätte er ihre

Träume gesehen, aber das wäre ein übler Vertrauensmissbrauch. Sowas könnte er später einmal machen... wenn es ein später gab. Er hatte sich den ganzen Tag die Gedanken an so eine Möglichkeit verboten, aber jetzt, wo sie praktisch in seinen Armen lag, konnte er nicht dagegen an.

Er hatte ihr Erröten gesehen, ihre Blicke wenn sie sich irgendwie berührten, hatte bemerkt wie sie seine Bereitschaft seinen Patronus zu zeigen wertschätzte. Sie musste auch etwas empfinden. Etwas das sich in den letzten zwei Tagen entwickelt hatte, in denen er festgestellt hatte, dass sich dieses Mädchen zu einer jungen Frau entwickelte, in denen er seinen alten Hass auf sein Leben, auf das Trio und die kleine Hexe, die zuviel wissen wollte zur Seite geschoben hatte.

Er lies den Tag nochmals an sich vorbei ziehen und entspannte sich. So schlief auch er ein. Seine Hände fest an akzeptablen Stellen platziert.

Er hatte ihr Gesicht in seinen Händen, ihre braunen Augen schauten ihn verlangend an und seine Lippen senkten sich auf ihre. Der Kuss begann sachte und vorsichtig, aber als er sich zurückziehen wollte griff Hermine um seinen Nacken und zog ihn wieder zu sich. Er wusste er sollte sich besser beherrschen, aber dann wurde er von einer Welle der Zuneigung überrollt und er lies sich einfach treiben. Ihre Münder verschmolzen, sein Körper übernahm die Kontrolle und sein Verstand gab auf. Ihren zarten Körper an sich zu spüren, ihr offensichtliches Einverständnis und ihre Arme die sich um ihn schlangen, er begann Dinge zu empfinden die er nicht mehr unter Kontrolle hatte, die er seit langer Zeit nicht empfunden hatte.

Und er erwachte. Schweiß stand ihm auf der Stirn und er war deutlich erregt, er merkte, dass er sie an sich presste. *Oh Merlin, hat sie etwas bemerkt oder schläft sie?*

Offensichtlich war seine Traumattacke unbemerkt geblieben und er hatte sie nicht erschreckt.

Er prüfte seine Hände und legte sie noch ein bisschen weiter von irgendwelchen unschicklichen Stellen weg. Sie regte sich ein bisschen und presste sich selbst noch etwas an ihn.

Ob sie auch träumte? Und von wem?

Es war ein Traum gewesen, einfach ein sehr schöner Traum. Aber trotzdem, wie konnte ihre Nähe so etwas auslösen. Er hatte seit einem Jahr - ach viel länger- keine solchen Träume, dazu war weder Zeit noch war es angebracht gewesen in mitten dieses Wahnsinns. Hatte er einmal Schlaf gefunden, war dieser höchstens durchzogen von Alpträumen.

Sein Blick fiel auf den Nachttisch, da lag ihr Stab. Sie hatten ihn dort hingelegt, mit dem Kommentar, dass ihn der, der als erstes reagieren würde zur Hand haben sollte. Damit war ein Angriff gemeint. Ihr Vertrauen zu ihm hatte ihn erschüttert. Natürlich könnte er ihr auch tagsüber etwas tun und sie gab ihm den Stab sogar in die Hand, aber nachts wenn sie schlief.... Sie hatte sich ihm total anvertraut.

Seltsamerweise fühlte er sich aber auch nicht im mindesten unsicher, wenn sie den Stab hatte und er nicht. Eine Situation die ihn normalerweise in den Wahnsinn treiben würde. Statt dessen hatte er sie seinen Hals heilen lassen, seinen Kragen sauber hexen und war nicht einmal zusammengezuckt, als sich die Stabspitze auf ihn richtete.

Verunsichert und leicht schockiert über die Intensität seiner Gefühle rutschte er ein bisschen von ihr weg und begann die Decke zwischen sie zu stopfen. Aber das schien Hermine gar nicht zu gefallen. Sie verspannte, wurde unruhig und schloss die Lücke sofort wieder. Ihr schmaler Körper drückte sich an seine Länge und sie presste sich fest an.

Sie murmelte etwas, streichelte seinen Arm hinab und legte ihre Hand in seine.

Die Wärme die ihn durchfloss war unglaublich. Ihr Vertrauen, ihr Nähe und dass sie es so offensichtlich angenehm empfand. Verdammt, sie war Hermine Granger. Eine Gryffindor, goldenes Trio, Ziel seiner verbalen Attacken und jahrelang eine der nervigsten Schüler.

Doch da meldete sich nun auch eine zarte Stimme, die er lange unterdrückt hatte, und die er seit ihrer

Ankunft in der Hütte immer deutlicher hörte. Verdammt, sie ist eine treue, tapfere, abgemagerte, bedingungslose und überzeugte Kämpferin gegen den Lord. Sie hat alle persönlichen Ziele und Wünsche hinten angestellt und sich der Sache verschrieben. Er wusste von ihren Eltern - wer würde das schaffen, das Oblivaten und das ‚Verschicken‘. Das war kein stur angelesenes Streberwissen. Das war echte Zauberkunst. Er wusste von ihrem Ehrgeiz und ihrem Traum einen blendenden Schulabschluss zu machen und etwas Tolles zu studieren. Er wusste von ihrer Zuneigung zu diesem Weasley, dessen Abgang und dass sie bei Harry geblieben war. Wie sehr er sie verletzt hatte, konnte er an ihrer Reaktion sehen, als er beobachtete wie die zwei Jungs mit dem Schwert zum Zelt zurückkehrten.

Sie war wie er selbst, fiel ihm auf.

Mit anderen Beweggründen, aber im Dienst der Sache.

Ohne Kompromisse.

Auch wenn es die eigene Welt zerstörte.

Ihr fehlten alle die dunklen Seiten die er hatte, aber jetzt und hier könnte er doch einmal seine helle Seite zeigen. Sie waren beide ausgebrochen, hatten einen Schritt zur Seite getan, sich eine Minute von den Gefühlen leiten lassen und waren in dieser Hütte gelandet.

Seine Gedanken fuhren Achterbahn. Eigentlich hatte Hermine den ausgleichenden Schritt gemacht. Er hatte durch seine Vorsichtsmaßnahmen Nangini geschwächt. Dass er schon seit Tagen Tränke einnahm, die sein Blut für sie vergiften würden, hatte sie zu einem leichteren Ziel für Angriffe gemacht. Er wusste bis gestern nicht, was mit Nangini war, Dumbledore hatte ihn im Dunkeln gelassen mit allem was Harry erledigen sollte, aber er wusste, dass Nangini eine Rolle spielte und er wusste, dass der Lord sie oft als Waffe einsetzte. Und er wollte für den Fall seines Todes durch sie damit wenigstens noch etwas bewirken.

Nun würde also aus dem starken Trio ein einsamer Weasley werden. Potter würde sich, soviel war klar, opfern. Und dann müsste der Orden den endgültigen Schritt tun. Wie gerne wäre er derjenige.... Wer würde es jetzt tun...? Jeder an den er dachte war seiner Ansicht nach zu schwach. Komischerweise kam für ihn am ehesten Molly in Frage. Sie war brillant, schnell und zudem mit einem Temperament gesegnet ... wenn eines ihrer Kinder in Gefahr war, würde sie unglaubliche Kräfte entwickeln.

Nun, vielleicht bekam er ja noch die Chance. Aber darüber würde er morgen nachdenken, wenn es hell war und er nicht diesen so ablenkenden warmen Körper im Arm hielt.

Er seufzte und ergab sich seinen Fantasien, es würde morgen umso schmerzhafter sein wieder alleine dazustehen, aber im Moment war sie hier und sein Hirn spann eine Traumwelt in der er an ihrer Seite, sein Arm um ihre Schultern, vor einer Hütte in der Sonne saß und auf schneebedeckte Berge schaute. War ein solches Glück wirklich zuviel verlangt?

Tag 3

Es war bereits heller Morgen als Hermine erwachte. Sie lag eingekuschelt an ihrem früheren Hasslehrer, einem Todesser, ihrem heimlichen Helfer und nun ... einem bei näherer Betrachtung durchaus attraktiven Mann, der ihr seit gestern mehr als nur sympathisch war.

Er hielt sie fest umschlungen, so wie sie ihn vorgestern angewiesen hatte. Bei diesem Gedanken schoss ihr die Röte ins Gesicht. Was hatte sie sich dabei nur gedacht... aber es hatte letztendlich dazu geführt, dass sie jetzt in dieser Situation waren. Es bestand Hoffnung und sie hatte den Tag völlig unpassender Weise zum größten Teil sehr genossen.

Er atmete in ihr Haar und eine Strähne kitzelte sie dadurch im Nacken. *So könnte sie jeden Morgen erwachen.* Bei diesem Gedanken schrak sie zusammen und weckte ihn damit.

Er zuckte und seine Hand fuhr zum Nachttisch, um den Stab zu fassen. Doch sie lachte.

„Entschuldigung, das war ich, Sir. Ihr Atem hat mich eine Strähne im Nacken kitzeln lassen und da bin ich erschauert!“

„Das...“ Er biss sich auf die Zunge. *Was bitte schön wollte er da gerade sagen....*

Sie schaute zu ihm, doch er wandte den Kopf ab und schwang seine Beine aus dem Bett.

„Ich denke wir sollten aufstehen. Ich versuche etwas Essbares zu organisieren.“

Er nahm sich den Stab, aber nicht ohne zu ihr zu blicken und ihr Einverständnis einzuholen.

„Ja... das wäre schön.“

Er erkannte wohl, dass es ihr nicht recht war, aber das Thema hatten sie gestern schon diskutiert und es gab nun mal keine andere Möglichkeit, als die Essachen jemandem anderen wegzunehmen.

„Bleiben sie noch liegen, ich hole sie dann!“

Nun... *Also gut, er will nicht beobachtet werden. Und es ist ja auch nicht soo ungemütlich. Aber so leer.*

Sie musste sich definitiv heute massiv anstrengen mit ihrem Patronus. Sie waren schließlich hier nicht auf den Flitterwochen!!! Aber sie nahm sich vor das Unmögliche zu versuchen.... Nachher.

Kaum hatte sie sich noch mal ausgiebig gestreckt und ihre Kleider etwas zurechtgezogen, da kam er schon wieder. In der Hand hatte er weitere Trockenfrüchte, Räucherschinken und 2 Eier. Er schien sich darüber selbst richtig zu freuen.

„Es ist erstaunlich. Wie weit ein Accio wirkt wenn man den Zauber von hier Richtung Tal wirft. Die hätten mich beinahe erschlagen!“

Hermine leckte sich die Lippen, ohne es zu bemerken. Aber er sah es dafür und schloss entsetzt die Augen. *Mädchen höre auf damit!*

Sie hatten beide vermutlich noch nie solch köstliche Frühstückseier gegessen. Hermine war wahrlich nicht verwöhnt von den letzten Monaten und ihr Magen hatte sich an sehr kleine Portionen gewöhnt, aber dieser kleine Luxus in Verbindung mit der durchaus angenehmen Gesellschaft war etwas Besonderes.

Als sie fertig waren und er sich sichtlich zufrieden zurücklehnte schnappte sie sich ihren Stab, lies den Rest der Früchte ordentlich in ihren Karton verschwinden und reinigte die Becher. Dann murmelte sie etwas und verlies die Hütte. Er schaute ihr nachdenklich hinterher.

Ein bisschen aufgeregert wegen ihres Vorhabens stellte sie sich mitten in den Schnee neben der Hütte und konzentrierte sich. Ein erster kleiner Sonnenstrahl kam über den gegenüberliegenden Bergkamm, traf den Bereich um die Hütte wie als Aufforderung und sie dachte an das Gefühl heute morgen im Bett. Sie spürte eine Wärme in sich, sie fühlte seine Arme um sich, sie spürte das Kitzeln in ihrem Nacken... *Expecto Patronum* ...sie sah seine dunklen Augen vor sich ... *der Otter löste sich aus der Spitze des Stabes...* sie hörte seine Stimme wie sie tief und beruhigend brummte... *der Otter tollte einmal um sie herum, blieb kurz auffordernd vor ihr sitzen...* lauf zu ihm ... *und verschwand in der Hütte.*

Snape saß auf dem Stuhl und dachte darüber nach, was sie wohl gerade machte. Er lächelte bei dem

Gedanken, dass sie ja seit sie den Stab hatten keine Katzenwäsche im Schnee mehr machen musste... Mädchen! Aber durchaus nett. Als wenn ihn an dem Abend gestört hätte, dass sie nicht gut roch. Aber es hatte auch sein gutes. Wäre ihr danach nicht so kalt gewesen, hätte sie ihn wahrscheinlich nicht so energisch ins Bett beordert.

So in Gedanken schrak er auf, als er einen kleinen Silberstreif um sich flitzen sah. Dieser wirbelte um ihn herum und ein kleiner Otter kullerte über den Tisch. Ein possierliches Tierchen, es passte perfekt zu ihr. *Ein Otter???? Sie hatte es geschafft!*

Der Otter setzte sich vor ihn, schien in seine Richtung zu schnüffeln und lies sich auf den Rücken fallen, als wenn er sich im Fluss treiben lies und plötzlich ertönte ihre Stimme.

„Schau mal, ich sitze hier in der Sonne. Es ist ein herrlicher Tag!“

Wie vom Donner gerührt saß er da. Nicht nur, dass sie es geschafft hatte den Patronus zu kreieren und zu schicken, sie hatte auch eine Nachricht mitgegeben.... Aber was dachte sie da nur. Schau mal... als wenn sie zu einem Freund reden würde.

Er sprang auf und ging zur Tür. Seine Füße trugen ihn hinters Haus und bevor er es bemerkte sagte sein Mund:

„Ja, ich schaue...“

Hermine fuhr herum.

„Es hat geklappt!!!! Ist er gekommen?“

„Ja, er kam und richtete es aus!“

„Richtete es aus? Ich habe doch gar keine Nachricht mitgegeben, ich habe ihn doch nur in die Richtung geschickt???“ Ihre Augen waren reine Fragezeichen. „Was hat er gesagt?“

„Er sagte: Schau mal, ich sitze hier in der Sonne. Es ist ein herrlicher Tag. Und deshalb bin ich gekommen, um zu schauen.“

Sie wurde rot bis zur Haarwurzel und flüsterte.

„Das habe ich doch nur gedacht... ich wusste nicht...“

„Jetzt weißt Du es.“ Er sprach sehr leise, sanft und stellte sich neben sie. „Ja, es ist ein herrlicher Tag. Hast du daran gedacht, als Du es jetzt geschafft hast?“

Sie errötete noch heftiger und schüttelte den Kopf. Was sagte er da... Du????

Auch wenn er darauf brannte eine Antwort darauf zu bekommen, an was sie gedacht hatte, er würde sie nicht nochmals fragen.

Seine Hand griff nach dem Stab und umfasste ihn und ihre Hand mit seinen langen Fingern. Sie spürte wie er seinerseits einen Patronus erschuf. Seine wunderschöne Hirschkuh erschien und wartete. Die Magie durch ihre Hand floss ohne Unterbrechung und die Hirschkuh schritt majestätisch zur Hütte, umkreiste sie einmal und kam zurück. Sie sprach mit seiner leisen Stimme, die er auch vorher benutzt hatte.

„Spüre wie Du es kontrollieren kannst. Du schaffst das!“

Erst jetzt endete die Spannung durch den Stab und als wenn sie selbst diese Energie aufgebracht hätte, stieß sie die angehaltene Luft aus, wandte sich um und schaute ihn mit großen Augen an. Er hatte ihre Hand noch nicht losgelassen und seine Augen bohrten sich in ihre.

Keiner sagte ein Wort, bis der Schrei einer Krähe sie aus den Gedanken riss.

„Du hast sie die ganze Zeit so gesteuert damals? Den ganzen Weg?“

„Ja, bis zum Teich.“

Er klang gelassen, aber nicht überheblich. Was war mit ihm los. Warum war er auf einmal so. Wie sollte das werden wenn sie in Kürze wieder auf verschiedenen Seiten stehen würden? Oder er Lehrer war, sie Schülerin?

Er schien ihre Gedanken zu erraten.

„Jetzt musst Du dich erst mal erholen, dann üben wir noch ein paar Mal, damit nichts schief geht. Bis dahin überlegen wir den Text. Wir haben im schlimmsten Fall nur diese eine Chance.“

Sie kehrten zum Planen in die Hütte zurück, denn trotz der Sonne wurde es schnell sehr kalt. Am Tisch sitzend legten sie die Decke über ihre Beine denn das kleine Feuer im Herd brannte nur noch auf Sparbetrieb.

Das Holz hinter der Hütte war bald aufgebraucht und so sparten sie damit.

Snape bestand darauf noch mal etwas von den kargen Vorräten zu essen, bevor sie den entscheidenden Versuch machte und die Nachricht verschickte. Sie hatten entschieden zwei Patroni zu verschicken. Einen an Kingsley und einen an Molly. Beiden war die Form der Kommunikation geläufig und sie hatten die Hoffnung, dass eben diese beiden einen Kampf überlebt haben könnten. Außerdem waren sie im Orden diejenigen gewesen, die Severus immer am ehesten getraut hatten und Hermine meinte, dass Molly als ihre Ersatzmutter am schnellsten reagieren würde, wenn sie die Möglichkeit hätte für sie etwas zu tun. Harry, Ron und Ginny schieden aus, weil sie diese Meldungen nicht so kannten und misstrauisch werden würden und außerdem hatten es zwar beide nicht ausgesprochen, aber keiner erwartete, dass Harry den Patronus noch erhalten würde.

Die Nachricht war so gestaltet, dass die beiden von der jeweils anderen Nachricht wussten und sich wenn nötig absprechen sollten, wer ihnen antwortet und wohin sie wann apparieren könnten.

Letztendlich stand Hermine zitternd auf der noch immer sonnenbeschienenen Wiese und konzentrierte sich. Der Text war klar, sie wusste wie es ging, alle Versuche waren erfolgreich gewesen. Er hatte ihr in die Augen gesehen und sie ermutigt...

„Du schaffst das. Los... rette mich, das wolltest Du doch in der Hütte tun.“ Dazu hatte er ihr zugezwinkert und damit erst mal alle Konzentration zerstört.

Sie errötete wieder, alleine seine persönliche Anrede brachte sie ständig aus dem Konzept. Und ein zwinkernder Snape...

Sie schluckte und nickte. Versuchte sich zu sammeln. Und dann tat er noch etwas Unfassbares. Er trat dicht hinter sie, drückte kurz ihre Oberarme und legte die Hände auf ihre Schultern. „Los mach schon“, raunte er.

Und aus ihrem Stab erschien sofort der Otter. Sie dachte ihre Nachricht an Molly und er verschwand als silberner Streif.

„Los noch mal.“

Sie schluckte, er streichelte ihren Nacken mit seinem Daumen.

Der zweite Otter erschien und war kurz darauf auf dem Weg zu Kingsley.

Am liebsten hätte sie sich jetzt umgedreht und sich in seine Arme geworfen. Aber es war ER. Auch wenn sie es gewohnt war zu umarmen und andere Menschen zu spüren, so war es doch mit ihm etwas ganz anderes. Schon der kleinste Kontakt mit seinen Fingern setzte in ihr Gefühle frei, die sie nicht benennen konnte. Und so lehnte sie sich nur noch kurz in seine Hände und schloss die Augen.

Er trat schließlich einen Schritt zurück und sie gingen zur Hütte. Jetzt, in der Mittagssonne, war es hinter dem schützenden Dachvorsprung angenehm und sie setzten sich auf die Bank um zu warten, denn das war alles was ihnen wieder einmal blieb.

Sie saßen dicht beieinander, er hatte die Ellenbogen auf die Knie gestützt und starrte ins Tal. Sie schaute abwechselnd auf seinen Rücken, seine Hände und auf die wunderschöne Umgebung.

Aber sie brauchten nicht lange zu warten. Bereits nach einer Dreiviertelstunde baute sich vor Hermine eine silberne Löwin auf. Man konnte förmlich Mollys Sorge, Liebe und Aufregung aus ihrer Stimme hören.

„Hermine, ihr kommt um Punkt 1 Uhr zum Fuchsbau. Voldemort ist gefallen, diese Gefahr besteht nicht mehr. Wir sind alle hier. Harry auch.“

Hermine liefen die Tränen über die Wangen, sie konnte sich kaum fassen und musste immer wieder nach Luft schnappen. Ihre Hand hatte unwillkürlich seine ergriffen und klammerte sich Halt suchend daran fest.

Er saß wie erstarrt da. Voldemort war geschlagen. Seine Aufgabe war erfüllt. Harry hatte überlebt. Er hatte überlebt. Hatte der alte Mann Dumbledore wieder mehr gewusst...

Natürlich hatte er mehr gewusst und er hatte ihn nicht daran teilhaben lassen. Wie auch. Hätte er Potter die Erinnerungen sonst in der Form geben können? Nie hätte er soviel von sich preisgegeben vor Potter. Und jetzt sollte er sich diesem stellen. Mit Hermine. Mit ihr, die ihm in weniger als 4 Stunden wieder genommen sein würde. Diese kurzen Minuten des Glücks waren vorbei. Noch klammerte sie sich an ihn...

Es war so weit, die Hütte war verschlossen, alle Veränderungen waren rückgängig gemacht, alle Spuren getilgt. Nur die Reserven in der Speisekammer konnten sie nicht einfach wieder ersetzen. Auf Hermines Vorschlag waren sie zwar in den letzten Stunden umhergezogen und hatten Holz mit Hilfe von Aufrufzaubern gesammelt und magisch gespalten, aber sie hatte trotzdem ein schlechtes Gewissen. Da sie aber die Koordinaten wussten versprach er ihr, dass sie nochmals zurückkehren könnten, um das zu bereinigen. Er hatte in der Mehrzahl gesprochen und sie hatte erfreut eingewilligt.

Fünf Uhr Ortszeit, also 1 Uhr am Fuchsbau. Sie standen vor der Hütte, Hermine hielt ihren Stab in der Hand und schaute unsicher zu Snape. Der schien seinerseits zu zögern.

„Fuchsbau, und es war wirklich so gemeint, dass wir Beide dort hin kommen?“

„Ja! Es war doch Mollys Löwe und sie sprach eindeutig in der Mehrzahl, das hattest Du doch gehört und ich hatte eindeutig gesagt, dass ich nicht alleine sondern mit Dir komme!“

„Und es werden alle da sein...“

„Ist das so schlimm? Ich meine, ist es so schlimm, dass alle da sind, oder dass es alle wissen?“

„Was wissen?“ Seine Stimme klang auf einmal wieder schärfer und sie zuckte zusammen.

„Nun..., dass ich mich um den Endkampf sozusagen gedrückt habe und mein unerwartet kooperativer Tränkelehrer mich stoisch die Tage ertragen und nicht verhext hat.“

Sie sah sehr unsicher aus, ob er den Scherz verstand und fuhr dann fort.

„Ich dachte die Täuschung ist nun nicht mehr notwendig, jetzt da es vorbei ist? Oder soll das noch geheim bleiben? Ich meine, Harry weiß es doch schon. Ich kann aber auch nur in die Nähe vom Fuchsbau apparieren, in den Sumpf da, und alleine hingehen, mit meinem Stab kannst du... können Sie ja weiter!“

„Nein, ich meinte das vorher anders, aber ich glaube es ist ok so. Gehen wir.“

Er schaute sie an, ganz direkt in die Augen schaute er, als er den letzten Schritt machte und ihre Hand ergriff. Er sträubte sich innerlich noch immer immens dagegen sich mit apparieren zu lassen, aber er brachte es nicht fertig einfach ihren Stab zu fordern, auch wenn sie ihn bestimmt hergeben würde.

Sie schien ihn irgendwie verstanden zu haben und hielt ihm den Stab zaghaft hin:

„Oder wollen Sie es lieber machen?“

Das ‚sie‘ hörte sich falsch an... wollen SIE es machen ...warum hatte er das vorhin so scharf gesagt... er musste ihr irgendwie zeigen, dass er es anders gemeint hatte.

„Nein, das ist DEIN Stab und ich werde es überleben“

Sie lächelte.... Und sie war bezaubernd dabei.

Sie griff seine Hand fester und stellte sich ein wenig vor ihn und schon spürte er die Drehung der Apparation.

Kaum spürte er den Boden unter den Füßen, sah er sich auch bereits einer Menge gezückter Stäbe gegenüber. Na prima.

Das nächste was er wahrnahm war Hermine, die seine Hand los lies, sich komplett vor ihn stellte und ihrerseits den Stab gezückt hatte, bereit sich und ihn wie eine Löwin zu verteidigen. Nun, wohl eher ihn, denn in diesem Kreise brauchte sie sich nicht verteidigen.

Einen Moment herrschte absolute Stille und dann trat Potter vor. *Ausgerechnet Potter.*

Man sah ihm an, dass er sich zurückhalten musste, um Hermine nicht in die Arme zu schließen. Auch Hermine wäre am liebsten losgestürmt, aber Snape hielt sie am Arm zurück.

„Mine. Was ist der erpressbarste Animagus?“

Hermine strahlte.

„Ein Käfer der sich bei Dir im Krankenzimmer herumtrieb!“ Sie entspannte sich.

„Professor...“ Snape straffte die Schultern. *Was kommt jetzt...*

„Wie heißt meine Tante?“

„Petunia, aber das weiß jeder zweite Todesser. Weiter.“

Harry schaute ihn direkt an.

„Wo haben wir das Schwert gefunden?“

„In einem Weiher, im Forest of Dean.“

Jetzt brach alles über sie herein. Da er direkt hinter Hermine gestanden hatte, war er mitten drin im Tumult und bekam, sicherlich unbeabsichtigt, auch ein paar Umarmungen mit ab.

Vor seinen Augen wurde Hermine fast erdrückt und er spürte einen Stich im Herzen. Er hatte jede Berührung in den letzten Stunden genossen und hier gingen sie mit ihr um, als wenn das alles selbstverständlich wäre. War es für sie dann gar nichts besonderes gewesen, als sich ihre Finger berührt hatten?

Speziell die lange Umarmung von Ron störte ihn, war er sich doch durch die spärlichen Informationen nicht sicher, in welcher Beziehung die Beiden wirklich standen. Nach seinen Beobachtungen in der Schulzeit und als er das Schwert zu ihnen gebracht hatte, waren sich die Beiden schon einmal sehr nahe gewesen. Bereits damals fand er es unpassend. Sie hatte zwar gestern einmal nebenbei wage gesagt, das wäre jetzt nicht mehr so, aber trotzdem war das ja nur ihre Sicht der Dinge.

In diesen Gedanken merkte er, wie ihn jemand am Ärmel zupfte. Es war Potter. Ausgerechnet der. Aber andererseits freute er sich natürlich über dessen Überleben. Lediglich die Tatsache, was dieser nun alles von ihm wusste, was er niemals sagen wollte, gab dem Ganzen einen bitteren Beigeschmack.

Potter bedeutete ihm ein Stück zur Seite zu kommen. Seit wann diktierte denn der was gemacht wurde. Er knurrte innerlich.

„Es ist alles ok hier für Sie. Es wissen alle über ihre Rolle Bescheid. Ich bin mir aber durchaus darüber bewusst, dass vieles Niemanden -auch mich eigentlich- nichts angeht und habe die Erinnerungen nicht dort gelassen, ich habe sie Kingsley gegeben, aber mit der Auflage sie nur in einem Prozess und vertraulich zu verwenden. Und wir sind alle beschämt darüber, dass wir doch so blind waren. Sie waren allerdings auch sehr überzeugend.“

Severus schluckte und wollte ihn unterbrechen, aber Potter hob die Hand, um ihn zu stoppen.

„Wir alle werden noch viel reden müssen, aber ich denke wir kriegen das hin. Hermine ist ja der Beweis, dass wir ihnen wirklich vertrauen können.“

Er räusperte sich, blickte sich kurz um und als er sich unbeobachtet wähnte, zog er Snapes Stab aus dem Ärmel.

„Hier. Den habe ich in der heulenden Hütte gefunden, als wir nach dem Kampf nach Mine suchten. Er lag mitten in den Spuren der heulenden Hütte aus denen wir die Hoffnung schöpften, dass Hermine sie wohl weggeschafft haben musste und es keinen Kampf gegeben hatte. Ich wollte nicht, dass ihn einfach irgendjemand bekommt. Wären sie nicht lebend mit zurückgekommen, hätte ich ihn Mine gegeben, er hätte ihr etwas bedeutet.“

Mit diesen Worten drehte er sich um und lies Snape mit seinem Stab und völlig wirren Gedanken alleine.

Hermine konnte keinen Schlaf finden. Sie war völlig übermüdet und ihr Kopf war zu keinem klaren Gedanken mehr fähig, aber sie konnte nicht zur Ruhe kommen. Die Begrüßung war überwältigend gewesen. Alle hatten sie geherzt und keiner war ihr böse gewesen, dass sie auf diese unglückliche Weise verschwunden war. Das Ende war dann doch schnell gekommen. Neville hatte Nangini erledigt, die zu aller Erstaunen sehr schlecht reagiert hatte. Hermine wurde den Verdacht nicht los, dass der Biss in den Hals von Severus nicht so gesund für sie gewesen war. Aber er sagte nichts dazu.

Molly hatte in einer Wahnsinnsaktion Bellatrix besiegt und Harry hatte das unglaubliche vollbracht und den Lord durch dessen eigenen Fluch umgebracht. Hermine war bei den Erzählungen noch tausend Tode gestorben und Snape hatte gebannt gelauscht. Man hatte ihm angemerkt, dass er nur zu gerne selbst Hand angelegt hätte.

Bei der Nennung der übrigen flüchtigen Todesser schien es ihn in den Fingern zu jucken gleich loszuziehen und sie aufzutreiben. Mehrere Leuten hatte ihn darauf angesprochen, dass seine Informationen viel Wert sein würden.

Allerdings hatten sie seine Teilnahme bei den Jagden abgelehnt, da er als Verräter viel zu gefährdet wäre. Er hatte zwar kein Verständnis dafür, aber Hermine hatte sich einmal zu ihm gedreht und geflüstert „Bitte nicht!“ Er verstand sich selbst nicht, aber irgendetwas hielt ihn davon zurück sie anzufahren, dass es sie nichts angehe. Versprochen hatte er ihr allerdings auch nichts.

Hermine und er hatten einen Blick getauscht und dann hatte sie die Liste der Todesser, denen er eine Spur auferlegt hatte, hervorgezogen. Einige der Flüchtigen waren dabei und Arthur und Kingsley waren überglücklich gewesen, über diese grandiose Hilfe. Das allerletzte Misstrauen war verschwunden und Hermine hatte ihn angestrahlt und seine Hand gedrückt, als sie die Liste an Arthur weitergegeben hatte.

Sie wurde auch auf ihren sprechenden Patronus angesprochen und sie hatte nur geantwortet, dass sie einen hervorragenden Lehrer dafür gehabt hatte. Nach erstem Unverständnis wurden den Anderen schnell klar, warum nicht Snape einfach seinen geschickt hatte.... Denn das Misstrauen hatte sich jetzt schnell gelegt, aber noch gestern hätten sie ihn vermutlich bei der kleinsten Möglichkeit verhext und hinter einem Patronus von ihm sicherlich einen Hinterhalt vermutet.

Auch Snape war immer wieder angesprochen worden und den ganzen Abend beschäftigt gewesen. Ihre Blicke trafen sich von Zeit zu Zeit und als er einmal alleine am Rand stand, beobachtete er sie und es störte ihn immens, wie vertraut die ganzen Leute mit ihr umgingen. Die Leute vom Orden waren für Ihre Ankunft vorhin herbeigerufen worden. Für den positiven Fall, um Hermines Heimkehr zu feiern und für einen üblen Täuschungs-Racheakt als Unterstützung für einen Kampf. Und von der Familie Weasley waren alle vom Endkampf her anwesend. Also lauter Freunde und Vertraute von ihr, die sie alle ausfragen und herzen wollten.

Fred war von seinen doch schweren Verletzungen noch etwas beeinträchtigt, aber er hatte sich schon ziemlich lange mit Severus unterhalten und dieser hatte feststellen müssen, dass hinter der Fassade des unverbesserlichen Clowns eine durchaus ernst zu nehmende Person steckte. Es war einfach eine andere Art die echten Gefühle zu überdecken. Selbst Fleur hatte sich mit ihm unterhalten, was er zwar nicht gerade als Wohltat empfand, aber umso mehr genoss er den Blick den Hermine dabei zu ihnen herüberwarf. Sie schien plötzlich sehr wachsam.

Nachdem Harry und Ron von ihrer Jagd und seinen nun bekannten Unterstützungen in dieser Zeit, sowie in den letzten Jahren berichteten, hatten alle die Scheu verloren. Es war nicht immer gleich Sympathie, dazu war auch in seiner Rolle als Lehrer zuviel vorgefallen. Aber immerhin wurde er nicht mit den ihm so bekannten provokativen Blicken bedacht. Mehr durfte er im Moment nicht erwarten und er war darüber schon erstaunt.

Nach einem langen Abend waren dann endlich alle zu Bett gegangen. Ginny hatte ihre Freundin noch ein bisschen über Details gelöchert und überglücklich von ihrer Wiedervereinigung mit Harry erzählt und war dann recht schnell eingeschlafen. Hermine aber lag noch wach.

Ihr Bett war leer und kalt, eigentlich wie immer in den letzten Jahren. Sie überlegte, ob sie zu Ginny krabbeln sollte, wollte sie aber nicht wecken, denn zu einem weiteren Gespräch war sie nun wirklich nicht bereit. Wie sollte sie der Freundin Fragen beantworten, zu denen sie die Antwort nicht wusste?

Und so entschied sie sich, in der Küche einen warmen Kakao zu machen. Der hatte sie als Kind schon beruhigt. Also tappte sie die Treppe so leise wie möglich herunter. Sie wusste genau welche Stufen knarnten und lies sie aus.

Sie ging direkt zum Kühlschrank, gab Milch in eine Tasse, holte den Kakao und erwärmte das Ganze mit einem Schlenker ihres Stabes.

Genüsslich nahm sie den ersten Schluck und ging zum Sofa, um sich dort vor den Kamin zu setzen. Zu ihrem Erstaunen brannte dort im Kamin ein Feuer. Auf dem Sofa erkannte sie dann Snape, der ins Feuer starrte.

„Sie können auch nicht schlafen.“

Es war eine Feststellung, keine Frage und er schien nicht im Mindesten erstaunt über ihr Auftauchen.

„Wollen sie auch etwas Warmes zu trinken?“

„Was haben sie?“

„Kakao.“

„Hm, mit einem Schuss drin könnte mir das gefallen.“

Hermine ging zum Kühlschrank zurück und füllte eine zweite Tasse. Zum Kakao gab sie dann noch den gewünschten Schuss und erwärmte das Ganze. Sie nahm aber die Flasche noch mit, denn sein Mischungsverhältnis war ihr nicht bekannt.

Er lächelte über diesen Service.

„Schmeckt das?“

„Probiere es einfach.“

Sie schaute ihn mit großen Augen an. Wieder Du? Und aus seiner Tasse probieren?

Er schien ihre Gedanken zu erraten.

„Wer mit mir in einem Bett schläft, darf auch wieder aus meiner Tasse trinken.“ Grinste er.

Sie lächelte zaghaft und nahm einen Schluck.

Dann verzog sie aber das Gesicht, was ihn zum Lachen brachte. Sie hörte und sah ihn so zum ersten Mal. Es gefiel ihr sehr.

Sie setzte sich vorsichtig auf das Sofa und schaute auch ins Feuer.

„Warum kannst Du nicht schlafen?“

Er schaute lange zu ihr herüber bevor er antwortete.

„Ich glaube es war ein bisschen viel heute Abend. Ich bin den Trubel nicht so gewöhnt und auch nicht, mir ein Zimmer zu teilen.“ Das war einleuchtend, aber es kam nicht so überzeugend raus.

Da so viele bei den Weasleys eingetroffen waren, hatte man ihm noch ein Bett mit in Charlies Zimmer gestellt. Sein Vorschlag, dass er in sein Haus apparieren könnte, wurde vehement abgelehnt. Es war noch viel zu unsicher für ihn. Die dunkle Seite wusste zwar noch nicht von seinem ‚Verrat‘, aber keiner wollte eine unliebsame Überraschung. Auch wenn Snape nicht gerade sofort zum allgemeinen Liebling geworden war, hatten doch alle ein einigermaßen schlechtes Gewissen und empfanden Hochachtung und Dankbarkeit für das, was er in den letzten Monaten getan hatte.

Seine Erklärung klang aber doch seltsam in Hermines Ohren...

„Du hast doch auch mit mir ein Zimmer geteilt, hast Du da auch nicht geschlafen?“

„Doch, da schon. Wir haben ja aber auch das Bett und nicht das Zimmer geteilt.“ Dieser Kommentar trieb ihr wieder die verdammte Röte ins Gesicht und sie wendete sich noch etwas mehr ab.

„Ach, komm schon her“, murmelte er und Hermines Kopf fuhr herum. Sie sah gerade noch wie er seine Augen abwendete. Da er aber den Arm auffordernd ausgestreckt hatte rutschte sie zu ihm herum. Er zog sie zu sich heran, bis sie wieder an seiner Schulter lag. Das Herz klopfte ihr bis zum Hals und auch sein Atem war etwas schneller. Trotzdem fühlte es sich jetzt gut an. Richtig. Hier würde sie Ruhe bekommen.

Sie sprachen nichts und als beide Tassen leer waren, stellte Hermine sie auf dem Tischchen ab und nach einem fragenden Blick zu ihm, kuschelte sie sich wieder an seine Brust.

Er nahm die weiche Decke vom benachbarten Sessel herüber und deckte sie beide damit zu, lies die Lehne des Sofas ein wenig nach hinten klappen und sie rutschten dann soweit hinunter bis er seinen Kopf gemütlich an der Lehne ablegen konnte. All das geschah schweigend und als wenn sie es seit Jahren schon so machen würden.

Er brummte zufrieden und legte seinen Arm fest um sie. Sein Herzschlag und seine gleichmäßigen Atemzüge wirkten beruhigend auf Hermine und schon bald merkte Severus wie ihre Hand auf seiner Brust herunterzurutschen begann. Er nahm ihre Hand in seine, betrachtete ihre kleinen Finger eine Weile, hauchte einen Kuss darauf und legte dann ihren Arm um seine Taille.

Und er fragte sich zum wohl hundertsten Mal, wieso er mit ihr schlafend im Arm, einen solchen Frieden empfand, weshalb er so darauf gehofft hatte, dass sie hier auftauchen würde. Aber das wollte er nicht jetzt überlegen, genauso wenig wie er darüber nachdenken wollte, wer sie wohl morgen früh hier finden könnte. Und so starrte er ins Feuer, bis auch er in einen tiefen Schlaf fiel.

Tag 4

Molly kam nach einer kurzen Nacht etwas verschlafen in die Küche, um das Frühstück für die ganze Horde vorzubereiten. Sie hatte im Vorübergehen einen Kontrollblick zum Kamin geworfen und war plötzlich wie erstarrt stehen geblieben, als ihr bewusst wurde, wer da so entspannt auf dem Sofa im Wohnzimmer schlief: Severus Snape und Hermine in seinen Armen. Hermine hatte sich inzwischen herumgedreht, die Beine aufs Sofa gezogen und lag quer über seiner Brust, eine Hand in seinen Haaren vergraben. Beide schliefen tief und fest, ein unheimlich friedliches Bild.

Und doch zog sich Mollys Herz zusammen, wie gerne hätte sie Hermine in Rons Armen gesehen. Der aber hatte ihr bereits nach der Schlacht, auf der Suche nach Hermine, gestanden, wie er sie und Harry auf der Horcruxjagd einmal verlassen hatte. Und auch wenn die Drei nach seiner Rückkehr wieder gemeinsam weiter gesucht hatten, war das romantische Gefühl bei Hermine anscheinend verloren gewesen. Molly konnte Hermine gut verstehen, auch wenn sie es sich anders gewünscht hätte.

Als sie nun an ihre Jugend zurück dachte und an ihre vagen Erinnerungen von Severus als Schüler, sowie die ersten Ordernstreffen mit seiner Beteiligung, musste sie zugeben, dass die Verbindung dieser Beiden durchaus nachvollziehbar war. Sie hätten einige gemeinsame Interessen und den selben Ehrgeiz, die Konsequenz und Entschlossenheit.

Molly war eine derer gewesen, die Severus vertraut hatten, natürlich nur bis zu Dumbledores Tod. Und sie war wild entschlossen, ihm den Einstieg zurück in das Team des Phoenixordens so leicht wie möglich zu machen.

Und wenn das mit dem vermeidlichen Pärchen tatsächlich etwas Ernstes sein sollte, würde sie Hermine mit allem helfen, damit sie wegen Hogwarts und ‚Schutzbefohlenen‘ von Lehrern keine Probleme bekamen. Sie war sich sicher, dass es hierfür in diesem Falle eine Lösung geben würde und sowohl Albus, als auch Minerva, den Beiden ebenfalls mit allem Möglichen helfen würden. Und dass Severus wieder als Lehrer und Hermine als Schülerin zurückkehren würden, stand für Molly nicht in Frage.

Als sie in der Küche alles soweit vorbereitet hatte, begann sie laut genug mit dem Geschirr zu klappern, dass die beiden aufwachen mussten. Sie stellte sich dazu mit dem Rücken zum Wohnzimmer, um allen Dreien Peinlichkeiten zu ersparen.

Severus erwachte als Erster. Normalerweise schreckte er bei der kleinsten Unruhe auf, aber heute schien er aus einem tiefen Traum gerissen zu werden. Irritiert brauchte er einen Moment, um sich zu erinnern. Er hatte in den letzten Jahren immer nur in seinen Räumen geschlafen, alles andere wäre viel zu gefährlich gewesen.

Hermine lag in seinen Armen, was sofort eine wohlige Wärme in ihm aufsteigen lies. Er würde heute einen neuen Anfang wagen.

Der Lord war tot, seine ehemaligen Verbündeten - die es eigentlich ja immer waren – hatten ihn freundlicher denn je aufgenommen und diese kleine Frau brachte ihm ein Vertrauen entgegen, das ihn zutiefst bewegte.

Und es war mehr als Vertrauen, musste mehr sein, denn wieso sonst war sie gestern Abend wieder zu ihm gekommen - war bei ihm geblieben. Er hatte keine Worte für das alles und er hoffte sie würde ihn auch so verstehen.

Er hörte ein erneutes Klappern und wurde sich bewusst, was ihn da vorher geweckt hatte. Er stellte sich dem Unvermeidlichen. Ein hämisch grinsendes Gesicht erwartend, drehte er den Kopf, aber er sah nur wie sich Molly in der Küche zu schaffen machte und sie ihn anscheinend nicht bemerkte.

Er schätzte diese offensichtliche Diskretion sehr und weckte Hermine mit einem sanften Streicheln über ihr Gesicht.

Oh wie weich sie war.

Und wie er es genoss, sie so verschlafen zu sehen. Sie war dann noch so nett träge.

Auch Hermine schien sich erst langsam zu orientieren, sprang dann aber auf und schaute erschrocken auf Molly und dann auf Severus.

Er erhob sich, streichelte noch einmal über ihre Wange und flüsterte:

„Guten Morgen, Hermine. Ich dachte, ich wecke Dich jetzt lieber.“

Sie nickte ihm zu, lächelte dann unsicher und zog beschämt ihren Schlafanzug zurecht. Severus war in Hemd und Hose bekleidet gewesen und richtete sich mit einem Zauberstabschnips. Dann richtete er ihn auf sie.

„Darf ich?“

„Ähhh... Ja?“

Er lächelte und ehe sie sich versah, trug sie Jeans und einen flauschig weichen cremefarbenen Pulli. Ihre Haare waren entwirrt, hingen aber in frechen Locken über ihre Schultern. Sie starrte ihn erstaunt an.

„Ja? ... ich habe Tränke unterrichtet, das heißt aber nicht, dass ich von Verwandlung keine Ahnung habe und ich finde das steht Dir gut.“

Ihre Augen leuchteten und bekamen einen zärtlichen Ausdruck.

„Dann werde ich das wohl öfter so tragen.“

„Schön. Bist Du bereit?“

„So bereit wie es geht denke ich.“

Zu Mollys größter Verwunderung erschienen die Beiden gemeinsam bei ihr in der Küche. Da Molly nichts erwähnte, sagten sie auch nichts. Hermine hatte zwar gerötete Wangen, aber Severus war nach Außen hin völlig ungerührt.

„Molly, Du bist so früh schon auf. Können wir Dir etwas helfen?“

Molly umarmte Hermine wie jeden Morgen im Fuchsbau.

„Liebling, hast Du gut geschlafen? Ja, bring doch schon mal das Geschirr in Stellung, ich denke die Ersten werden bald zum Frühstück eintrudeln. Severus, du auch schon fit? Du kannst bitte schon mal Kaffee, Tee, Milch und die Brote mitnehmen.“

„Molly...“ er stockte, schaute auf Hermine, die eben mit dem Geschirr neben sich schwebend zum Tisch lief, dann zurück zu Molly.

„Ja?“

„Danke.“

In ihrer typischen Art nahm Molly Severus einfach auch kurz in den Arm, knuffte ihn und schob ihn in Richtung Tisch.

„Hermine...“ Er hatte sich zu ihr gestellt, zögerte kurz, sagte aber dann mit leiser, fester Stimme während er ihr direkt in die Augen sah:

„Das meinte ich gestern... ob sie DAS nicht wissen sollen... und ich..., ich möchte kein Versteckspiel mehr und auch nicht immer mit Dir auf dem Sofa liegen müssen ...“

Hermine starrte ihn an. Was wollte er sagen?

„Du meinst ...“

„Du darfst natürlich frei entscheiden, aber ich denke wir haben noch einiges vor, natürlich nicht gleich und ich muss sicher auch noch vor Gericht, aber denke mal darüber nach, wo wir die besten Voraussetzungen haben. Wir brauchen einen Plan für Deine Eltern, ich denke ich muss Unmengen an Heiltränken brauen und Du möchtest Dich nach Deiner Pause vermutlich für Dein letztes Schuljahr vorbereiten.“

Über Hermines Wangen liefen schon wieder die Tränen, ihr Herz klopfte heftig.

Er schien das Selbe zu spüren wie sie.

Und ja, er war sicher kein Kerl für halbe Sachen und auch keiner der über dieses Thema reden konnte.

Aber ... so schnell... sie wollte es ja auch, hatte das doch letzte Nacht schon für sich entschieden...

„Nun, welche Möglichkeiten haben wir? Ich meine Du... willst... wirklich...“

Er unterbrach ihr Gestotter, indem er ihr sachte die Tränen von den Wangen wischte und sie dann in seine Arme zog. Seine Stimme an ihrem Ohr war leise und rau:

„Wenn Du es willst, dann werde ich Dich nicht mehr hergeben.“ Nach einem letzten fragenden Blick trafen

seine Lippen auf ihre. Und nach mehreren kleinen Küssen verweilten sie dort auch länger, während seine Hände zart über ihren Rücken fuhren, sie dann aber wieder fest an ihn drückten.

Molly gab sich wirklich Mühe, die eben die Treppe runterkommende Meute kurz zurückzuhalten, aber die Zwei im Esszimmer hatten nicht einmal das Gepolter auf der Treppe wahrgenommen und so standen einige ratlose Weasleys im Küchendurchgang.

Sogar den Zwillingen hatte es die Sprache verschlagen. Arthur fasste sich als Erster und räusperte sich, was die Küssenden letztendlich unterbrach.

„Guten Morgen!“

Severus lies von Hermine ab und nahm Haltung an. Sie wurde Rot bis zu den Haarspitzen und wäre am liebsten in ein Loch verschwunden. *Oh je, jetzt wird er mich gleich verhexten, zurückweisen und alles abstreiten.*

Doch zum größten Erstaunen aller, griff er nach Hermines Hand, die sie ihm nur zu gerne überlies, als er laut und deutlich erklärte:

„Gut. Jetzt wissen es alle und wir brauchen es nicht extra zu sagen.“

Ginny stammelte völlig entgeistert:

„Mine... ja wie... Du warst doch... ich dachte...“

Hermine suchte nach einer passenden Erwiderung aber auch jetzt antwortete Severus:

„Miss Weasley, manchmal reichen wenige Stunden aus, um Dinge zu erkennen. Sie können sicher sein, dass Hermine sie niemals in den letzten Jahren hintergangen hat und bestimmt nichts von mir wusste. Der Spion, der Falschspieler und Dumbledores dunkler Gehilfe war ich ganz alleine. Aber das ist vorbei.“

Molly löste die Spannung, in dem sie alle an den Tisch trieb und die riesige Pfanne mit dem Rührei zum Verteilen herbei trug.

Während des Essens entwickelte sich nach dem ersten geschockten Schweigen bereits wieder ein lebhaftes Gespräch über die letzten Tage und auch die Beiden wurden nun natürlich noch ein wenig intensiver ausgefragt. Hermine überlies es, wann immer möglich, ihm, die Fragen zu beantworten, um ihn nicht mit irgendeiner Aussage, die er nicht oder nicht vor anderen hören wollte zu beschämen.

Erst gegen Mittag ergab sich für die Beiden eine Möglichkeit sich nochmal ein wenig vor den Anderen zurückzuziehen. Sie hatten ungeduldig darauf gewartet, denn außer dem Kuss und den wenigen Worten davor, kannten sie jeweils nur die eigenen Gedanken und Gefühle der letzten Tage und damit war es schwer die Anderen in ihren bohrenden Fragen zufriedenzustellen und auch für sich selbst mit der Situation klar zu kommen.

Severus hatte während der immer wieder aufflammenden Befragung mehrer Male ihre Hand genommen und beruhigend gedrückt oder darüber gestrichen. Er würde mit ihrer erweiterten Familie klar kommen müssen, soviel wusste er, und so gab er sich Mühe.

Als er dann aber die Möglichkeit sah mit ihr ungesehen in den Garten zu entkommen, schnappte er sie um die Taille und zog sie mit sich hinter Arthurs Schuppen. Dort stand ebenso wie auf dem Berg eine Bank in der Sonne und er setzte sich mit ihr auf dem Schoss hin.

Sein Arm lag um sie, ihr Kopf sank an seine Schulter und Beide wären am liebsten still dort sitzen geblieben und hätten den Moment auf sich wirken lassen. Die Fragen der Anderen und generell die ständige Beobachtung drängten sie schon fast zu mehr als sie überhaupt selber für sich wussten.

Schließlich räusperte sich Severus.

„Das kam jetzt alles ein bisschen schnell... ich hoffe ich habe Dich nicht überfahren. Du kannst selbstverständlich jederzeit alles revidieren oder richtigstellen wenn Du etwas anders empfindest... oder es Dir nochmal anders überlegen.“ Die letzten Worte waren sehr leise und vorsichtig geworden.

Hermine schmiegte sich, wie als Antwort, noch ein wenig enger an ihn.

„Das würde dir wohl so passen... ich dachte ein Severus Snape bleibt bei seiner Meinung!“

Sie lächelte ihn an. „Und eine Hermine Granger ist sowieso nicht mehr von ihrem Standpunkt

wegzubewegen, wenn sie sich entschieden hat. Und ich habe mich bereits gestern Abend entschieden, auch wenn Du Dir noch nicht bewusst warst, dass Du mich nach Deiner Einladung in Deine Arme nicht mehr los werden würdest.“

Seine Augen leuchteten und sie errötete wieder ein wenig unter seinem Blick. Er würde sich nie daran sattsehen können.

„Was sollen wir uns denn nun als erste Unterkunft für die Ferien auswählen? Irgendwie hätte ich gerne die Möglichkeit etwas mehr Zeit nur mit Dir zu verbringen, so wie in der Hütte... zumindest für den Anfang.“

Er klang vorsichtig, als wenn er Angst hätte sie zu beleidigen indem er ihr trubelige Familie nicht um sich haben wollte.

Doch ihre Antwort erstaunte ihn mal wieder.

„Ich würde auch gerne eine Möglichkeit haben die Situation mit uns erst einmal zu begreifen, statt sie auch gleich noch anderen erklären zu müssen.“

Sie rutschte noch weiter in seinen Arm und spielte mit den Fingern seiner Hand, die auf ihrem Knie lagen.

„Du hast dich toll verhalten und ich habe auch gegen keine Deiner Aussagen etwas einzuwenden, aber wir können den Anderen später immernoch erzählen. Ich bin nur so froh, dass sie es so positiv aufnehmen.“

Er lächelte.

„Irgendwie war es gut so, da konnte ich mir gar nicht so viele Gedanken darum machen, was passieren würde wenn sie versucht hätten Dich aus meinen Klauen zu befreien.“

Ihr Blick schwankte zwischen Belustigung und Entsetzen.

„Klauen! Ich hoffe Du hättest gut festgehalten, während ich sie eines besseren belehrt hätte!“

Ihre Blicke trafen sich und Hermine bekam wieder dieses Herzklopfen, das ihr jegliches vernünftige Denken so erschwerte. Sie schluckte und ohne dass sie wusste wie es geschah, küsste sie ihn mit aller Liebe die sie zu geben hatte.

Severus, der die letzten Jahre nie irgendwelche Gefühle zeigen durfte, war überwältigt. Er genoss ihre Nähe, ihr Vertrauen und diesen Kuss. Es bestätigte seine Überzeugung, dass er mit ihr die Zukunft teilen wollte.

Nach eine Weile lehnte sich Hermine atemlos wieder zurück in seinen Arm und beide versuchten sich zu beruhigen, schließlich konnte jederzeit wieder jemand auftauchen.

Severus fand als Erster zum eigentlichen Thema zurück.

„Hogwarts ist im Moment nicht bewohnbar, ich weiss nichts über den Zustand Deines Elternhaus und längerfristig wird es ja wieder benötigt wenn wir Deine Eltern holen... ob Du wohl mit meinem alten Haus in Spinners End leben könntest...?“

„Dort wäre zumindest für Deine Bedürfnisse und das Brauen vermutlich alles eingerichtet,... und lernen kann ich überall. Vorausgesetzt ich komme dazu, mit all den ausstehenden Aktionen. In Hogwarts möchte ich schon helfen und beim Brauen kann ich auch einiges übernehmen... und meine Eltern...und Du...“

„Wir werden alles langsam angehen, schließlich sind es ein paar Wochen. In Hogwarts machen wir sicherlich mit, schließlich brauchst Du dann auch einen Platz in meiner Wohnung... oder willst Du im Turm leben... und Distanz wahren?“

Seine Stimme war belegt geworden, sie konnte seinen Schmerz bei der Vorstellung hören.

„Distanz? Da würde mir nie gelingen. Meinst Du es gibt da eine Möglichkeit für uns?“

„Ich werde Dich nicht prüfen dürfen, aber es MUSS etwas geben. Lass und darüber mit Minerva reden, sie wird es sowieso in Kürze erfahren. Aber erst einmal wäre mein Haus ok für Dich?“

Ihre Augen bekamen einen sonderbaren Glanz und sie musste ein paar Tränen wegblinzeln.

„Ich kann es noch immer gar nicht glauben, und ich habe schon fast ein schlechtes Gewissen, aber natürlich ist Dein Haus ok!“

„Dann ist das klar. Was wir verändern sehen wir dann, ich habe noch nie etwas daran gemacht, außer den Braukeller, aber vom Grimaultplatz weiss ich, dass Du gut bist im überarbeiten...“

Hermine grinste: „Oh ja!“

Den Rest der Zeit bis Molly zum Essen rief verbrachten sie schweigend und mit allerlei vorsichtiger Schmuserei.

Am Nachmittag dann wurde eine Delegation mit Severus zu seinem Haus geschickt, die dort alle nötigen Sicherheiten prüften und ergänzten. Offensichtlich hatte niemand die Eile gehabt dort etwas zu zerstören, da er als tot galt. Allerdings war auch bei den Todessern bekannt, dass er dort Tränke hergestellt hatte und an denen könnten in der nächsten Zeit durchaus irgendwelche Leute Interesse haben.

Als Hermine mit Ginny im Garten sass und der noch immer etwas schockierten aber neugierigen Freundin nochmal im Detail von den Tagen in der Hütte erzählte, ploppte es und Minerva erschien. Sie strahlte ihre Schülerinnen an und wedelte mit einem Stapel Pergamente.

„Einsatzpläne für den Wiederaufbau! Bis September muss wieder alles stehen!“

Sie verschwand ins Haus, wo sie sich wohl mit Molly verabredet hatte.

Nach einer halben Stunde allerdings kam sie wieder heraus und ihr Blick traf den von Hermine, als sie langsam auf die Mädchen zuing.

„Miss Granger, ich wusste ja, dass sie eine außerordentliche Hexe sind, aber ich wusste nicht, dass sie Wunder vollbringen können...“

Hermine wurde es ganz flau im Magen, hatte Molly schon geplaudert? Bevor sie sich eine Antwort zurecht gelegt hatte, sprach Minerva schon weiter. Ihre Stimme war leicht zittrig, auch wenn sie versuchte sachlich zu klingen.

„Severus war für mich immer eine Herausforderung, in so viele Hinsicht. Ich habe die Geplänkel mit ihm als Slytherin Hauslehrer ansich genossen und ich war zutiefst getroffen von einem Verrat. Seine Rückkehr gestern hat mich wahnsinnig gefreut und ich habe grosse Achtung vor seiner Leistung das letzte Jahr. Heute Nacht habe ich vor allem darüber nachgedacht, ob wir ihn hätten durchschauen können, aber genau das ist schon wieder eine Anmaßung. Er hätte Nichts getan ohne sicher zu sein, dass er es perfekt konnte, Albus wusste das auch.

Aber ich glaube jetzt ist es an der Zeit, dass wir ihm ein bisschen was zurückgeben können. Ich werde beim Ministerium Rücksprache halten, und mich wenn nötig als Direktorin von Hogwarts über ein Verbot hinwegsetzen... ich wünsche Euch Beiden alles Glück der neuen Zaubererwelt!“

Sie hatte sich während sie sprach neben die jungen Frauen gesetzt und Hermine ernst betrachtet, aber jetzt stahl sich ein kleines Lächeln auf ihre Lippen.

Ginny umarmte die sichtlich erschlagene Hermine und zwickte sie in den Arm.

„Mine! Ich glaube Du bist der Glückspilz des Tages! Aber wehe Du kommst uns nicht im Turm besuchen!“

Hermine liefen die Tränen über die Wangen und sie versuchte auch gar nicht sie zurückzuhalten. Ehrfürchtig ergiff sie die Hände ihrer Hauslehrerin und drückte sie kurz.

„Danke.“ Zu mehr war sie nicht fähig und mehr erwartete Minerva auch nicht.

Als die Delegation zurückkam, war Minerva bereits wieder gegangen und für jeden lag sein Einsatzplan bereit. Auch der von Severus, welcher allerdings ein wenig dicker war. Er stutzte und je weiter er las, desto erstaunter weiteten sich seine Augen. Am Ende ging er nur stumm zu Hermine hinüber und zog sie in seine Arme. Sie konnte spüren wie seine Brust bebte und sie zog ihn ein bisschen von den Anderen weg, damit er sich beruhigen konnte. Sie hatte zwar nicht gelesen, was genau Minerva geschrieben hatte, aber sie konnte sich vorstellen, dass es ihm viel bedeutete.

Nach einem letzten Abendessen, mit einem großen Fresskorb und vielen Mahnungen vorsichtig zu sein und sich bei Bedarf sofort zu melden, flohten Severus und eine doch etwas befangene Hermine nach Spinners End.

Die Sorge von Severus, dass sich Hermine nicht wohl fühlen würde, war völlig unbegründet wie sich nach dem ersten Rundgang zeigte. Der Küche und einigen Räume drohte zwar eine völlige Überarbeitung, was ihn nicht im geringsten störte, aber spätestens beim Anblick seiner Büchersammlung und des Tränkelabors war sie überzeugt, dass hier ihr Platz für die Zukunft war.

Severus war mehr als erleichtert und fühlte sich das erste Mal in seinem Haus wie zuhause und nicht wie der unerwünschte Sohn, ein Gefühl das seit seiner Kindheit nie ganz vergangen war.

Als er sie am Abend in seinem Bett wieder an sich ziehen durfte, sah er eine Zukunft, die er sich niemals mehr erhofft hatte.

Am Morgen dann war er sich zudem sicher, dass seine Träume in der Hütte nur ein schwacher Abklatsch dessen waren, was die Realität zu bieten hatte. Hermine lag in seinem Arm und ihr Atem kitzelte in den Haaren auf seiner Brust. Ihre Haut an seiner war warm und seidig, seine Finger fuhren vorsichtig über ihre Hüfte und Schulter. Sie bewegte sich im Schlaf und ihre Hand wanderte dabei in eine Richtung, die ihm erneut die Hitze emporsteigen ließ.

Er küsste ihre Haare und zog sie sachte noch weiter an sich, was sie mit einem wohligen Seufzen quittierte. Sie schlug die Augen auf und sah direkt in seine Schwarzen, die auf sie fixiert waren.

Sie erschauerten von der Intensität der Gefühle, die ihnen Beiden in den Augen abzulesen waren, was bei ihm zudem bereits wieder deutliche Zeichen der Erregung hervorbrachte. Nach kurzer Zeit fanden sie sich in einer hitzigen Umarmung wieder und das Spiel der letzten Nacht begann von neuem.

ENDE